

erfolgt. Was das gekostet hat, weiß allein der Reichsarbeitsführer! Aber er weiß auch, wie jeder andere Mitarbeiter des Führers, daß der Führer alle die Voraussetzungen schuf, auf denen seine treuen Gefolgsmänner den Willen des Führers erfüllen konnten! Der Führer hat sein Wort gehalten: Durch die Schule des Arbeitsdienstes geht heute und für alle Zeiten die ganze deutsche Nation!

Und sie geht damit durch eine Schule, in der nicht Theorien gelehrt und Paragraphen gelehrt, sondern in der in Arbeit, Dienst und harter Pflicht die Einheit des Volkes geschmiedet wird. Nur dort werden Menschen ehrlich zueinander finden, wo das Erlebnis sie alle zur Ehrlichkeit zueinander zwingt. Das aber ist dort, wo Menschen, die es verschieden gewohnt waren, nun die gleiche Tracht tragen, mit ihrem Führer das gleiche Essen einnehmen und miteinander im gleichen Raum schlafen, die alle die gleiche Arbeit leisten und den gleichen Dienst tun. Da gilt das Wort „Gelobt sei, was hart macht!“ Der Führer hat vorgetragen, das deutsche Volk hat und widerstandsfähig zu machen und es in dieser Härte untrennbar zusammenzuschließen. Seht in die Lager des Reichsarbeitsdienstes: Der Führer hat sein Wort gehalten!

Adolf Hitler hat am Anfang des neuen Weges die Pflichten vor die Rechte gestellt, er hat ausgerufen zu der inneren Befreiendheit vor der Größe der Zukunft. Und als der Arbeitsdienst in harten Kämpfen wuchs und sich die Liebe des ganzen Volkes eroberte, konnte er es vielleicht gerade deshalb, weil hier Bescheidenheit und Dienst waren und nicht große Worte und Ueberheblichkeit. Der Führer rief zur Leistung. Hier war sie Arbeit galt mehr als Rede, Pflicht mehr als Recht, Bescheidenheit mehr als Annahme.

Der Führer hat sein Wort gehalten. Auch der Arbeitsdienst beweist es und wird es weiter beweisen, treu, bescheiden und pflichtbewußt. Und die drei Tage vor dem 29. März auscheidenden Arbeitsmänner werden die Zeugen dafür sein, daß die Schule der Nation ein Geschlecht entlieh, dem die Ehre nicht nur gebietet reiflichen Einsatz zum Tage der Wahl, sondern reiflichen Einsatz ihres ganzen Lebens für den Führer und sein Reich!

Spanischer Ausnahmezustand verlängert

Madrid, 16. März. (Eig. Dienst.) Präsident Zamora unterzeichnete am Montag einen Erlass, durch den der Ausnahmezustand um 30 Tage verlängert wurde.

Kunstmehr haben sich auch in der Provinz Valencia in der es bisher verhältnismäßig ruhig war. Unruhen und Zusammenstöße ereigneten. In der Stadt Villa Real de Castellon wurden zwei Anhänger der Rechten getötet und drei Mitglieder der Linken bei einer Schießerei verletzt. Kommunisten drangen in Silla in einer Kirche ein und verbrannten verschiedene geweihte Gegenstände.

Schulungskunde im Reichsjustizministerium. Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer sprach in einstündigem Vortrag in einer Schulungskunde der Gesellschaft des Reichsjustizministeriums und des Volksgerichtshofes über die Grundzüge des Nationalsozialismus. In der Spitze des Reichsjustizministeriums nahm Reichsminister Dr. Gürtner an der Veranstaltung teil.

Illusion ohne Illusionen

Ein Kapitel zur Film-„Entzauberung“

Der Film ist, ganz gleich, wie er sich gebildet, heute noch wie am ersten Tage seines Auftretens, Illusion. Von der Wirklichkeit — sie mag noch so gut aufgenommen sein — ist er so weit entfernt wie die Erinnerung von dem tatsächlichen Erleben. Die einzelne Wirklichkeit des Films, die Bauten im Atelier, die Darsteller und ihre Lebensäußerungen, die Strahe, auf der hundert Meter Kufenaufnahmen gedreht wurden, diese Wirklichkeit ist bereits in dem Augenblick schon niedergedrückt, oder einem anderen Film dienbar gemacht, in dem die herkömmliche Programmlänge aus den zehntausend gedrehten Filmmetern geschnitten wird. Und der Ton, die Musik, die Sprache, das Lachen und Weinen der Spieler — längst erstorbene Laute sind sie, die von nun an bei jeder Vorführung scheinbar lebendig werden und gleich den wechselnden Bildern immer neuen Theaterbesuchern die Illusion des Erlebisses verschaffen.

Das Leben soll im Film gespiegelt werden, sagt man. Der Spiegel aber ist geduldsig und stumm, er läßt Verzerrung und Trübsal zu, er öffnet dem spielerisch Phantasiebegabten Litz und Tor zu einer Welt der Illusion.

Wir sagen hier nichts Neues. Das breite Publikum weiß diese Dinge und nimmt sie als selbstverständlich hin. Es schätzt die Kunst der Illusion und verlangt nichts Unmögliches. Die Millionen derer, die täglich in den Kassen und schlichten Häusern der Illusion zaubernden Geschäfte äßen, lassen sich willig gefangen nehmen und aus dem wirklichen Leben entführen in die Welt des spiegelnden Bildstrahles, der sich auf der Leinwand fängt und dort die Erde und ihre Wunder gleich einem Spul ausfäutert läßt.

Um so merkwürdiger berührt es, daß gerade in den Kreisen der Filmhersteller und zu einem kleineren Teil auch des Publikums mit wachem Anatomismus „Entzauberung“ getrieben wird. Wenn irgendein Trid, irgendein Verfahren, irgendein Unmögliches doch möglich zu machen, gelungen ist, gefächelt sich der Filmmann in der Rolle des gutmütigen Zauberers, der den kranken Kindern zur Belohnung, für ihr ehr-

Aufklärungsaktion des Luftschutzbundes

Voller Einsatz zur Reichstagswahl — Dank an Führer und Bewegung

Berlin, 16. März

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, hat an die 9 Millionen Mitglieder und Amtsträger einen Aufruf erlassen, in dem diese aufgefordert werden, sich anlässlich der kommenden Reichstagswahl mit Nachdruck für die Idee des Führers einzusetzen und alle Volksgenossen über die Bedeutung des 29. März aufzuklären.

„Deutschland“, so heißt es in dem Aufruf, „ist wieder frei! Diese Feststellung steht am Ende eines dreijährigen Kampfes und einer beispiellosen Ausdauerarbeit, die mit dem Zeichen des Patentreuzes und dem Namen des Führers für alle Zeit untrennbar verknüpft sind. Wenn am 29. März das ganze Volk ein klares Bekenntnis zu seinem Führer ablegt, dann wird auch die Millionenorganisation des Reichsluftschutzbundes ihre nationalsozialistische Pflicht tun. Durch Beteiligung an der Wahl ohne jede Ausnahme wollen auch wir den Führer unterstützen in seinem großen Ziel, Freiheit und Frieden für alle Zeit zu sichern. Auch wir wollen dazu beitragen, daß die ganze Welt erkennt: Der Führer ist Deutschland! Was er tut, geschieht im Auftrag und im Namen eines einzigen 80-Millionen-Volkes. Hinter seinen Worten und hinter seinen Taten stehen alle Deutschen. Die Wahl am 29. März soll aber auch unser Dank sein für die selbstlose und opferbereite Hingabe des Führers an sein Volk in langen schweren Jahren.“

Wir, Mitglieder und Amtsträger im Reichsluftschutzbund, die wir gleichfalls dem Frieden und der Sicherheit unseres Volkes dienen wollen, aber nicht nur am 29. März an der Wahlurne unsere Stimme für die nationalsozialistische Bewegung und damit den Führer ab-

geben. Ich mache es darüber hinaus allen Dienststellen, Amtsträgern, Selbstschutzhelfern und Mitgliedern zur Pflicht, bis dahin mit Nachdruck und Eifer zu werben und aufzuklären, damit jeder Volksgenosse wisse, um was es bei dieser Reichstagswahl geht!

Für Adolf Hitlers Friedenswert

Auch die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener wendet sich mit einem Wahlauftrag an die deutsche Öffentlichkeit.

„Ganz Europa“, so heißt es darin, „sieht heute auf den Führer. Der Führer steht auf dem deutschen Volk. Wir sehen auf ihn. Der deutsche Wahltag ist ein Tag des Bekenntens eines ganzen Volkes zu seinem Führer. Es gibt kein Wenn, kein Aber, es gibt nur: Bekenntnen für Deutschland!“

Der Bund der Kinderreichen ruft ebenfalls in einem Appell alle Volksgenossen auf, sich zu der geschichtlichen Tat des Führers zu bekennen:

„Adolf Hitler ist es, der der deutschen Familie wieder Ehre und Ansehen gegeben und damit ein neues Aufleben und Wiedererstehen unserer Volksgemeinschaft eingeleitet hat als Vorbildung für die Rettung unseres Volkstums. Erstes Verantwortung und heiliger Dank machen es uns zur selbstverständlichen Pflicht, daß wir uns jetzt einmütig und geschlossen um unseren Führer scharen. Im Namen aller deutschen Familien ruhen wir alle Väter und Mütter in unserem Volke auf, mit uns am 29. März dem Führer ihre Stimme zu geben. Helft mit, daß seiner Seele. Es soll eine übermächtige Vereinerung des Dankes und der Verehrung sein für Adolf Hitler, aber auch eine gewaltige Kundgebung vor der Welt: Wir stehen alle zu seinem Friedenswert!“

Die Antwort des Völkerbundesrates

Fortsetzung von Seite 1

trages bezeichnet ist, einrücken ließ und dort unterbrachte. Der Generalsekretär wird aufgefordert, sofort die Unterzeichner des genannten Vertrages über den Beschluß des Rates in Kenntnis zu setzen.“

Der Ratspräsident erklärte hierzu, daß der Rat im Augenblick zweifellos nicht in eine Erörterung über diesen Entschließungsentwurf eintreten wolle. Eine Vertagung der Aussprache sei besonders notwendig angesichts der Erörterungen in der Geheimratung des Völkerbundesrates.

Das Ergebnis dieser Aussprache und der Prüfung der deutschen Antwort sei es, daß der Generalsekretär ein Telegramm an die deutsche Regierung geschickt habe, worin erklärt werde, daß sie an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung aufgeworfenen Fragen unter den gleichen Bedingungen teilnehmen wird wie die in gleicher Rechtsstellung befindlichen Mächte. Was den zweiten Punkt betreffe (Prüfung der deutschen Vorschläge), so sei es nicht Sache des Rates, die von Deutschland verlangten Zusicherungen zu geben.

Damit war die Sitzung beendet. Die nächste öffentliche Sitzung wurde auf Dienstag, 15.30 Uhr, anberaumt.

Das erwähnte Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz die Antwort des Völkerbundesrates auf ihr Telegramm vom 15. März mitzuteilen. Deutschland wird an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung unterbreiteten Fragen unter den gleichen Bedingungen teilnehmen wie die Vertreter der übrigen Garantemächte, deren Stellung unter dem Vertrag dieselbe ist wie die Deutschlands. Das heißt mit dem vollen Recht der Ausprägung, wobei die Stimmen der drei Mächte (also Deutschlands, Frankreichs und Belgiens) bei der Errechnung der Einstimmigkeit nicht gezählt werden. Hinsichtlich der zweiten Frage ist es nicht Sache des Rates, der deutschen Regierung die Versicherung zu geben, die sie wünscht.“

Die Votationsmächte werden am Dienstagvormittag um 11 Uhr englischer Zeit (12 Uhr MEZ.) im Foreign Office ihre Beratungen fortsetzen. Sie werden bei dieser Gelegenheit ihre schriftlich niedergelegten Ansichten austauschen. Gleichzeitig wird bekannt, daß der Dreizehnerausschuss, das heißt der Völkerbundesrat ohne Italien, am Mittwoch in London zusammentreten wird.

Der Dreizehnerausschuss wird sich hauptsächlich mit den Antworten der italienischen und der abessinischen Regierung auf die Aufforderung

befassen, eine Lösung im Rahmen der Genèv-Satzungen zu suchen. In gut unterrichteten Pariser Kreisen rechnet man mit der Rückkehr des französischen Außenministers für Mittwoch abend. Die anderen Mitglieder der französischen Abordnung werden in London bleiben. Unter diesen Umständen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung in der Donnerstagsaktion der Kammer eine Erklärung über den augenblicklichen Stand der Londoner Besprechung abgibt.

Die Antwort des Völkerbundesrates wird in ihrem ersten Teil dem deutschen Standpunkt gerecht. Es wird unsere Forderung nach Gleichberechtigung anerkannt, die in dem Telegramm des deutschen Reichsaussenministers als eine der Voraussetzungen, der Einladung nach London Folge zu leisten, erneut unterstrichen worden war. In der Ablehnung unserer zweiten Voraussetzung, daß die deutschen Friedensvorschläge alsbald verhandelt werden müßten, hat sich der Rat dagegen dem deutschen Antrag verschlossen und sich die Haltung des Quai d'Orsay zu eigen gemacht. Dabei ist er darüber hinweggegangen, daß die Aktion vom 7. März eine untrennbare Einheit bedeutet. Der Führer hat von vornherein keinen Zweifel darüber gelassen, und die Reichsregie-

Wer nicht zum Führer steht, ist nicht wert, Deutscher zu sein!

zung hat es nachher mit ihm noch mehrmals unterstrichen, daß die deutschen Friedensvorschläge eben nicht gelondert behandelt werden dürften und daß Deutschland darauf bestehen müsse, die Gesamtheit aller Fragen, die der Führer am 7. März zur Diskussion stellte, einheitlich zu behandeln.

In England ist man sich auch über die Bedeutung, die der Klärung des Gesamtkomplexes zukommt, einig. Die Öffentlichkeit, soweit sie in der Presse ein Sprachrohr findet, steht nach wie vor in ihrer ruhigen Zurückhaltung gegenüber der von Frankreich vorgebrachten Lage grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß gerade der zweite Teil der aufgeworfenen Fragen, also die Friedensvorschläge, wesentlich wichtiger und fruchtbringender sei als der erste. Es wird nicht verhehlt, daß es die Absicht der Engländer war, durch die Einladung an Deutschland überhaupt zunächst einmal deutsche Vertreter nach London zu bringen, in der Erwartung, daß sich nach einer Erörterung der französischen Forderung eine Diskussion über die Friedensvorschläge des Führers in die Wege leiten lassen werde.

Wenn nun Frankreich weiter auf seinem Standpunkt der Betonung des ersten Punktes beharrt und keine Bereitschaft offenbart, Hitlers Memorandum als Verhandlungsgrundlage anzunehmen, ehe nicht seine Forderungen nach einer moralischen, wenn nicht weitergehenden Beurteilung Deutschlands befriedigt würden, so ist anzunehmen, daß sich die englischen Staatsmänner in verständiger Würdigung des deutschen Standpunktes von der Unbilligkeit der zur Erörterung stehenden Fragen weitgehend abhalten werden, Deutschland und Frankreich an einen Tisch zu bringen. Um so mehr als die Vermittlerrolle Englands in der Antwort des Reichsaussenministers, die wir in der vorhergehenden Ausgabe wiedergaben, eine ausdrückliche Anerkennung und Würdigung gefunden hat.

Das gute Jugendbuch wird gesucht

Bayreuth, 16. März.

Die Reichsamtseitung der NSRB hat am Tobestage ihres ersten Reichsamtseleiters einen Hans-Schemm-Preis für das deutsche Jugendbüchertum in Höhe von 2000 RM., 1000 RM. und 500 RM. gestiftet. Der Preis kommt erstmalig 1937 zur Verteilung. Jedes Werk — in Frage kommen nur Bücher für die Altersstufe von 8 bis 14 Jahren — muß weltanschaulich zuverlässig, künstlerisch einwandfrei und in der Ausstattung geizig sein. Verfasser, Bildner und Verleger müssen arischen Blutes und Angehörige des deutschen Volkes sein. Sollte kein Jugendbuch des Jahres den ersten und zweiten Preis verdienen, so können die beiden Preise in Teilpreisen zu je 500 RM. vergeben werden. Jedes mit einem Preise ausgezeichnete deutsche Jugendbuch wird ohne weiteres auch in die Deutsche- & Carl-Bücherei aufgenommen.

Der Führer beglückwünscht Geheimrat Stoedel. Der Führer und Reichstanzler hat dem Direktor der Berliner Unterstadtstrassenklinik, Geheimrat Stoedel, zu seinem 66. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ihm weiterhin von seinem Wunsch Mitteilung machen lassen, daß Geheimrat Stoedel noch drei weitere Jahre in seinem Amt verbleiben möge. Auch Reichsminister Dr. Goebbels sandte ein Glückwunschtelegramm.

Russlandkonzerte zwischen Leipzig und Brüssel. Von der Leipziger und der Brüsseler Musikschule wurden Austauschkonzerte eingeleitet, die als Vorläufer eines regelmäßigen Schüleraustausches anzusehen sind. Die erste Veranstaltung fand mit bestem Erfolg in Brüssel statt. Noch im März werden Absolventen des Brüsseler Konservatoriums in Leipzig konzertieren. Die Anregung zu den Austauschverhandlungen gab der große Erfolg des Leipziger Konservatoriumskonzertes im Rahmen des vorjährigen Reichs-Wachfestes.

Weitere Kulturnachrichten Seite 5

liches Erkennen des Hofspatius logisch eingehend erklärt. Es entsteht die Illusion ohne Illusionen. Ihre Folge ist ein rosig zwiespältiges Gefühl beim Publikum. Vermutlich hat man nicht so weit gedacht in seiner ein wenig stolzen und Bewunderung erwartenden Freude am Erklären.

Die Mühe des Architekten, der einen ganzen Armada in der Aufnahmehalle nachgebildet hat, weil die Reize in die Wirklichkeit des Dschungels zu teuer geworden wäre, wird schlecht belohnt, wenn wochenlang vor dem Anlaufen des Films in aller Welt durch Wort und Bild ausposaunt wird, daß besagte Landschaft aus Topfpalmen und angebrachten künstlichen Bäumen, aus einem großen Blechbau voll angewärmten Leitungswassers mit darin gekautem grünen Konfetti „erkelt“ wurde. Der begeisterte Zuschauer wird, wenn der Film gelungen ist, möglicherweise diese Entzauberung vergessen, solange er im Bann der Handlung vor der Leinwand sitzt. Aber danach erinnert er sich bestimmt des Gelesenen und wird je nach seinem Temperament „Schwinnel“ logen oder ein wenig traurig sein, daß man ihm die Illusion genommen hat.

Dieses „Alles-wissen“ verstimmt, denn es ist weniger ein Zeichen von Intelligenz, als vielmehr ein Symptom jener kalkülhässigen Respektlosigkeit, die uns auch auf anderen Gebieten des täglichen Lebens nicht gerade angenehm berührt und als destruktiv bezeichnet zu werden verdient.

Wir hören jetzt das Wort „Aufklärung“ als Einwand auftauchen. Aber das ist eine hülfende Entschuldigung, denn außer dem direkt damit Beschäftigten verlangt ja beispielsweise auch niemand in die physikalischen Geheimnisse eines neuen Baumaterials eingeweiht zu werden. Wo hätte die Industrie jemals ihren Stolz darin gesetzt, die Zusammenhänge irgendeines neuartigen Werkstoffes dem Publikum zu „erklären“? Genug, daß er da ist und zum Nutzen der Allgemeinheit Verwendung finden kann.

Mit der allzu bereitwilligen Entzauberung des Films erweist sich die Industrie selbst einen sehr schlechten Dienst. Denn eines Tages werden technische „Niffe, dekorative oder barocke Verzierungen des Films doch immer nur verschwim-

dende Augenblicke sind, schließlich für das Wesen des Films überhaupt genommen werden.

Die Filmleute brauchen keine Angst zu haben, daß wir ihnen überblühende Färbereien zutrauen und etwa verdummen könnten, wenn man uns nicht auf die Nase bindet, daß eine Puppe an Stelle des sohabaren „Stars“ in die Adornistiele läuft. Schließlich wollen wir — und auch die Filmgeschäftigen — nicht, daß unser harmloses Vergnügen vor der Leinwand gestört und beunruhigt wird durch das Gefühl, einer Kunstvorführung beizuwohnen, die sich selbst sehr ernst nimmt und daselbst von uns beansprucht, andererseits aber uns ständig ihre Rehrseite aus Draht und Leim zeigt. Beim Film wie beim Theater ist nicht auszulassen, wie die Kullie im Mittagssonnenlicht ausbleicht, sondern was uns die Menschen in und vor ihr zu sagen haben.

Wo das Ganze der tragenden Idee entbehrt, mag man die einzelnen Stücke noch so viel herumreichen und auf ihre geschickte technische Herstellung hinweisen: Stillwert bleibt es trotzdem. Wenn man den Film als Kunst anbietet, mögen Werkstattgeheimnisse Geheimnisse bleiben. Was geht es uns an, wie sich der Künstler gehoffen hat, wenn nur seine fertige Leistung unsere Zustimmung findet.

H. H.

Neue Kunsthalle für Frankfurt. In Frankfurt a. M. soll eine neue Kunsthalle als Ergänzung des Städtischen Instituts erbaut werden.

Ein Goethe-Seminar in Budapest. Dieser Tage ist in Budapest im Rahmen der philosophischen Fakultät der Peter-Pazmany-Universität ein von der Ungarischen Goethe-Gesellschaft errichtetes Goethe-Seminar feierlich eröffnet worden.

Guter Erfolg der Londoner Chinakunstausstellung. Die im Londoner Burlington-Palais durchgeführte chinesische Kunstausstellung, die soeben zu Ende ging, hat einen großen Erfolg gehabt. Im ganzen haben 422 048 Besucher die Schau gesehen. Der Wert der Ausstellung nach dem Gelmetallgehalt der einzelnen Gegenstände bzw. ihrem kunsthistorischen Wert gerechnet, beträgt sich auf Hunderte von Millionen Pfund.

die Lage
angehen,
Antolo
zurück.
von Ger.
offen.
Wafolle
auch die
aft, nicht
n in Ge
ange sein.
zum 100.

n völlig
e etwas
elproben
ruppen
en seien.
amer un-
berbaren
s etwas
umpt hin-
mer habe
verloren.
schwierig
berhand-
n ihr Ge-

März.
eis über
nen Ver-
fisch-lari-
dird ihn.
ihren
tgalie-
tts und
ammen-
März

Freiheit!
cht!

März.
n großer
Karyi.
digt, die
lezt und
hinger.
Regime
riats er-

chshulen.
elt über
udenten
Demon-
Berwal-
a Einzel-
emähren,
tung der
elungen
Untergr-

r Streit,
e Textil-
hingelegt
hle des
en bei
Montag

Montag
torbenen
aufstand
und den
met ver-

Wie der
üftungs-
inglichen
aufwand
erfordern.
rbe, war

en. In
berfielen
er der
abgebung
tel, eine

ingen

(Wesff.),
r. 61 007

en, 7/16.
es 22.
wird ge-

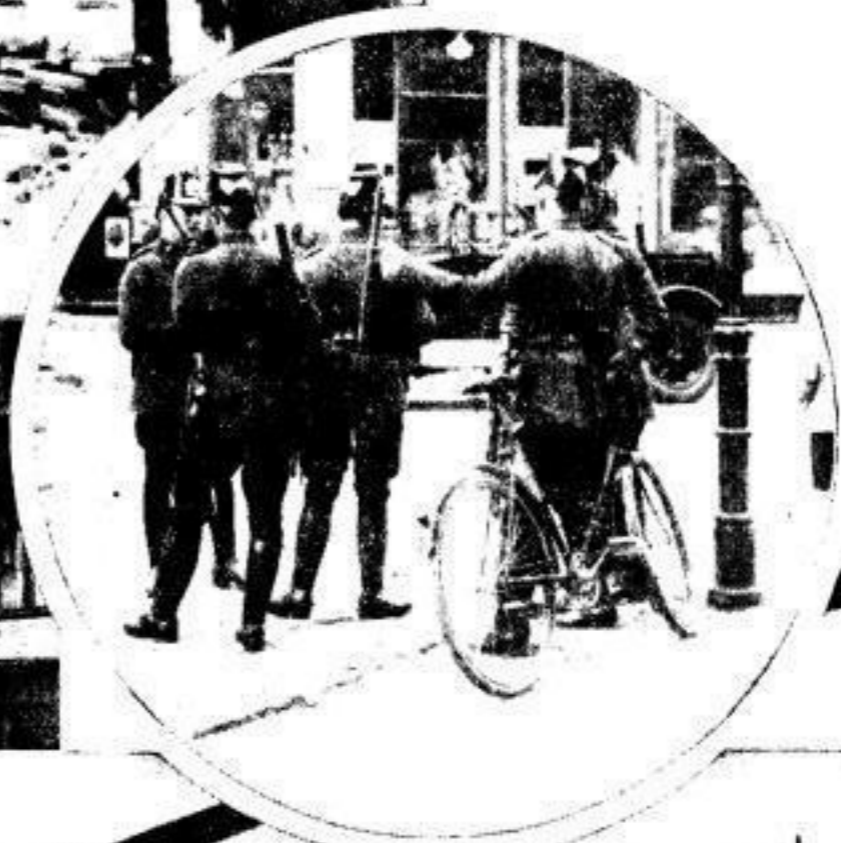
m Dienst:

Ne den
st: Kuboff
drossl.
n Dietl
Schub
nteln und
no 8 2 2
für den
Dresden.
1938 22.

eben. I.
ab 25 201.

er 60 500
der 10 000
egen für
e Schilp
s. selbst

Seiten

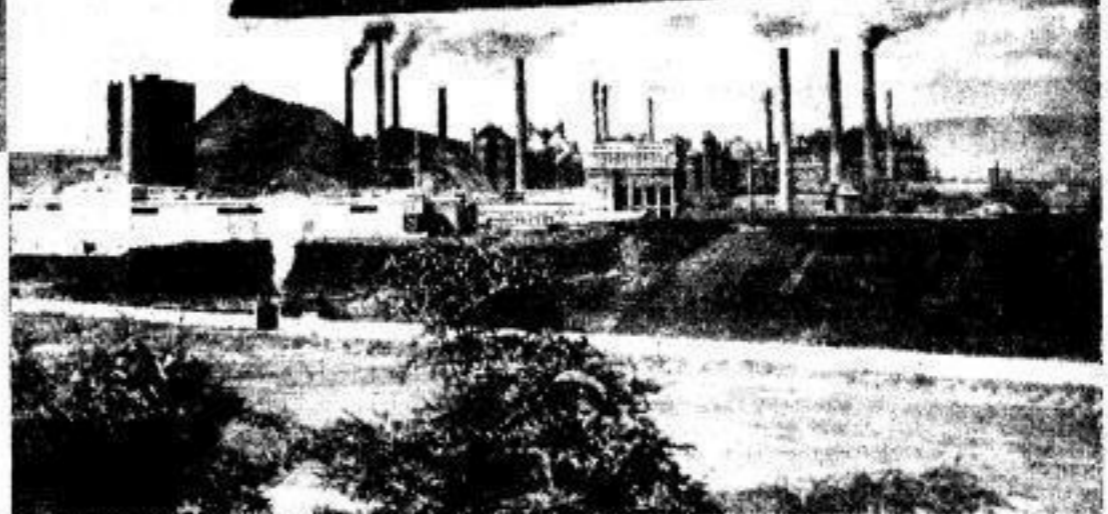


Einst und heute: zwei Welten stehen sich gegenüber. Einst, noch im Jahre 1932, raßte der rote Word durch die Straßen, das Pflaster wurde zu Barrikaden, Augen pflissen durch die Luft, Menschen wälzten sich in ihrem Blut, riesige Werte gingen in Flammen auf, Deutschland stand im Zeichen des bolschewistischen Terrors.

Auch heute hebt der Bolschewismus wieder kein Haupt. Nicht in Deutschland, wo ihn der Wille und die Staatskunst des Führers, der an die Stelle der Schlagworte und Hege die Arbeit setzte, überwand, sondern jenseits der Grenzen. Dort brennen jetzt die Kirchen und Häuser, dort sßt der Bolschewismus in der Maske des Harmonisierers am Tisch und ichtigt Patte ab, dort heht und wühlt und schürt er, um sein Ziel, das Chaos, zu erreichen.

Deutschland liegt in diesem Wirbel der Welt wie eine Insel des Friedens. Die Schornsteine rauchen, das ganze Volk, an der Spitze der

...heute!



Führer, geht seiner Arbeit nach. Die Frauen wissen wieder, was sie morgen in den Kochtopf tun sollen, und die Kinder haben wieder leuchtende Augen und rote Waden.

Das alles, deutscher Volksgenosse, dankst du dem Führer: Frieden und Freiheit, Arbeit und Brot, das Glück deiner Familie, die Freude deiner Kinder! Danke es ihm am 29. März mit der Stimme, die du ihm gibst, damit der Ruf des deutschen Volkes laut und mächtig über alle Grenzen gellen kann: Wir wollen Frieden, Freiheit und Brot, des Führers Wort ist unser Wort, des Führers Wille unser Wille!

Denk an das Einst und du weißt, was am 29. März deine Pflicht ist!

Aufnahmen: Weltbild (4), Presse-Bild-Zentrale (1) und Lohrlich 24

Und was sagt das Volk dazu?

Gespräche in Bremer Handelshäusern - Bei den Stauern im Hafen - Mittagessen in einer Tabakfabrik
Bei rotem Wein im Bremer Ratskeller - Eine alte Stadt erwacht zu neuem Leben

Es geht vorwärts und aufwärts!

Bremen ist eine jenseitige Stadt. Nicht die prunkenden Bauwerke, die weltberühmten Schönmäler, nicht das Rathaus und der Roland, nicht der Dom, nicht der alte Padua und die Häfen sind es, die dieser Stadt ihr Gepräge und ihren Namen in der Welt geben, es sind die Menschen, es ist der Lebensstil seiner Kaufherren, seiner Bürger und Arbeiter, die man kennen muß, um diese Stadt wirklich erleben zu können.

Es ist eine alte Stadt, die älteste deutsche Seehafen überhaupt, und die Ueberlieferung der Jahrhunderte bestimmt ihr Leben und das Leben ihrer Straßen das Leben ihrer Menschen. Kein eifriges Gedränge, keine Hast, Wohl und die Zeit verfließt, da in der 11. Stunde des Vormittags die Bürgerherren bei ihrem Krähhoppfen im Ratskeller sitzen und mit Behagen die ersten wohlgegelungenen Geschäfte des Morgens bei einem klärenden schweren roten Weines besprechen. Die Männer der großen und kleinen Handelshäuser mühen sich zu behaupten im Kampf um den Weltmarkt, sie kämpfen um die Welt, die diese kurze Feierstunde, die einmal zum Tageslauf des Handelsberns gehört, ist getrieben. Die Lebensgewohnheiten sind spartanischer geworden, ohne jedoch dabei ihren Bremer Stil verloren zu haben.

Ich sehe dem Präsidenten der Bremer Handelskammer gegenüber. Sein Arbeitsraum, nur durch eine Glaswand vom großen Kantor getrennt, in dem 10 oder 12 Angestellte auf Stühlen an hohen Schreibtischen über ihre Arbeit gebückt sitzen, ist nicht anders als es zur Zeit des Begründers dieses Handelshauses gewesen sein mag. Die Wände sind geschmückt mit Bildern von den Niederlassungen des Hauses in Lissabon, auf einem Wandbild steht das Modell eines alten Handelsdampfers. Der Mann mir gegenüber am Tisch, ein Mann, dessen Handelsbeziehungen die ganze Welt umspannen, ist schlichter und einfacher als jener der eleganten Verkäufer eines Pariser Kaufhauses, der mit mir die Überlegenheit eines Souveräns ein kleines Taschentuch verkauft.

Alle Schiffe schwimmen wieder

„Ja, es geht vorwärts! Früher kamen die Männer der Bremer Handelshäuser oft mit ihren schweren Sorgen zu mir. Manches war verzweifelt und wußte nicht mehr ein noch aus. Heute kommt kein Mensch mehr mit Sorgen. In harter bewunderungswürdiger Arbeit hat sich der Kaufmann hier umgestellt. Er hat das Wollen des Führers verstanden und seinen Ideen willig Folge geleistet. Bremen war im wesentlichen Importhafen. Meher unleren Häfen kam Baumwolle, Tabak und Wolle nach Deutschland. Als der Import in den Jahren der Krise zurückging, drohten manche Häuser, die teilweise auf ein Jahrhundert alte Tradition als Importeure zurückblickten, zusammenzubrechen. Erst seit 1933 geht es wieder vorwärts. Mit eiserner Energie, angeleitet durch die unvergleichliche Arbeitskraft des Führers, wurde - entsprechend dem Plan der Reichsregierung - eine wesentliche Umstellung vom Import zum Export durchgeführt. Aber auch neue Wege des Imports wurden gesucht und gefunden. Zum Beispiel: Die Einfuhr von Baumwolle aus Nordamerika ging immer weiter zurück. Die betroffenen Bremer Handelshäuser schufen sich unter größten Opfern neue Verbindungen, so daß heute schon in der Gesamtmenge der Baumwoll-einfuhr trotz des großen Rückschlages in Nordamerika wieder steigend ist und die Höhe der besten Zeit überbrücken werden konnte.

Es war ein Jammer in den Jahren 1933. Die Häfen waren tot, waren Schiffstriedhöfe. So weit man sehen konnte lagen die schwarzen Leiber der Frachtdampfer Bord an Bord im Hafen, und an den Kais standen die erntelosen Seefahrer voll kumpfer Verzweiflung. Heute nach drei Jahren der nationalsozialistischen Regierung liegt hier in Bremen und Bremerhaven kein einziges Schiff mehr auf.

Hüt uns Bremer Kaufleute ist vor allem eines wichtig und wir danken dem Führer dafür: Die offene Tür bei der Reichsregierung. Früher war es unmöglich, mit seinen Sorgen im Ministerium Gehör zu finden. Heute kann ich jederzeit mit dem Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums sprechen und kann ihm Sorgen und Ängste, wie sie immer vorkommen können, mit ihm besprechen, und ich bin sicher, daß alles getan wird, was in den Kräften der Reichsregierung steht.“

Einst Trostlosigkeit, heute pulsendes Leben

Mitten in der Stadt, eingebaut von alten Stiebelhäusern, liegt der mächtige Palast des Norddeutschen Lloyd, das Stammhaus einer der größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften. Die imponierende Eingangshalle, deren Marmor-

treppen durch drei Stockwerke führen, die Pforten in ihren korrekten blauen Anzügen, die feierliche Stille, die schweren, roten Blüschentoppe, die den Besucher lautlos gehen lassen, alles atmet die würdevolle Atmosphäre eines Welthauses, dessen vorbildliche Organisation in aller Welt für Deutschlands Ansehen wirkt. In den breiten Fluren hinter Glasfronten sind die Modelle der modernsten Schnelldampfer Deutschlands aufgestellt.

Bei einem Gang durch das mächtige Haus mit seinen Hunderten von Büroräumen, seinen Vorratskellern, in denen Tausende und aber Tausende von Weinfässern in der Verladung warten, mit seinen Bronzestatuen für die schwimmenden Handels, bekommt man einen Eindruck von der Bedeutung, die Deutschlands Seefahrt wiedergewann. Das sieht nicht aus nach

Nun haben wir Arbeit und Brot!

Überall rauchen die Schiffe. Vor den Toren der Stadt ist die „Norddeutsche Hütte“, die 1932 fast völlig stillgelegt werden mußte, wieder zu neuem Leben erwacht. Die Gefolgschaft war von einst 600 Mann in der besten Zeit im Jahre 1933 nach Stilllegung der Hochöfen und des Zementwerkes auf 139 zurückgegangen. Nach dem Umbruch ist es dann gelungen, mit Hilfe des nationalsozialistischen Senats der Stadt Bremen den Betrieb wieder aufzunehmen. Heute schaffen schon wieder 508 Mann im Werk

Rückgang! Das ist Leben, blühendes, wachsendes Leben!

„Und nicht nur unter großen Unternehmen blüht wieder, es entstehen sogar schon wieder neue Reedereien. Wer hätte das noch vor drei Jahren gedacht?“

Ein Direktor des Hauses schildert mir die trostlose Lage vor einigen Jahren, da das Gespinnst der Arbeitslosigkeit durch das Haus ging, da die Schiffe nur halb besetzt waren.

„Zwei neue Firmen haben ihre Arbeit begonnen, die „Atlas-Verante“ und die „Union-Reederei“. Ja, Gott sei Dank, es geht wieder aufwärts! Heute ist auch der Seemann wieder mit Freude dabei, nicht nur, daß er voll auf zu tun hat, er weiß auch seine Zukunft gesichert. Wir haben in der Nähe der Küste Umschulungsheimen geschaffen, in denen der alte Seemann noch zur Landarbeit gemacht wird. Er lernt dort seinen Vorrat, Tiere zu pflegen und all das, was er an Kenntnissen braucht, um eine Stiebelstelle bewirtschaften zu können.“

kleinen Elektrofarrn zu geraten, die mit hellem Glanzlichter sich ihren Weg bahnen. Unermüdlich schwenken die Krane ihre Lasten in die tiefen Schilde der Packräume der am Kai liegenden Schiffe. Mein Begleiter, der Betriebszellenobmann der Hafenarbeiter, weiß schon an der Ladung zu erkennen, wohin das Schiff fahren wird.

Es herrscht ein rauher, aber herzlicher Ton unter den Stauern am Hafen. Wenn da mal eine der Rippen oder eines der Köpfe austrifft

auf dem „Kraft-durch-Freude“-Reiseplan auszuweichen, die weniger kostet als 60 RM, und das ist meistens der Fall, so können sie ihre Frau oder ihre Kinder mitnehmen.

„Ich hatte erst 80 RM. eingezahlt und habe ich vorgerstern bei der Verlosung Glück gehabt, und nun mache ich eine Reise ins Allgäu, Tamow! so, wie ich hier heute reife ich am Montag ins Allgäu, acht Tage lang!“

Wenn man unter diesen Männern steht, die schließlich gewonnen sind, wie die vor dem Jahre 1933, vor der Zeit, da der Führer aus der Arbeitsfront eine Arbeitsfreude machte, dann glaubt man kaum, daß erst drei Jahre vergangen sind, drei Jahre in denen diese Menschen völlig umgearbeitet wurden.

Vom Alpdruck der Kündigung befreit

„Der Betrieb ist ein uns vom deutschen Volk anvertrautes Gut, Führer und Gefolgschaft haben das gemeinsame Ziel, den Betrieb gesund und leistungsfähig zu halten. Dabei können wir uns nicht um das gesamte Vaterlandes Wohl kümmern.“

Dieser Satz leitet die Betriebsordnung einer der größten Tabakfabriken Deutschlands in Bremen ein, und der Geist, der aus diesem Satz spricht, prägt sich in dem von Nationalsozialisten geleiteten Betriebe aus. Die frohe, glückliche Stimmung, die tabellöse Arbeitsdisziplin kommt nicht von ungefähr. Einmal wenige Zahlen und Daten seien hier angeführt, um zu erklären, warum die Arbeiterinnen in den Sortierräumen, die Männer an den Tabak-schneidemaschinen und die Frauen im Packraum lachend und froh ihre Arbeit verrichten.

Im Jahre 1933 wurde das Feriengeld von 70 v. H. auf 100 v. H. erhöht, und die Urlaubsdauer von einer Woche auf zwei Wochen für jedes Gefolgschaftsmitglied festgelegt. Kranenbeschädigte Arbeiter und Anwärter erhielten eine zusätzliche Urlaubsdauer von einer Woche. Während vordem für alle Arbeiter tägliches Kündigungsrecht galt führte die nationalsozialistische Betriebsführung eine Kündigungsfrist von einer Woche bei Gefolgschaftsmitgliedern, die ein Jahr im Betrieb sind, bis auf vier Wochen bei denen, die über zehn Jahre der Betriebsgemeinschaft angehören, ein. Der Stundenlohn wurde abgeschafft und der Wochenlohn eingeführt, so daß die gesetzlichen Feiertage heute auch voll bezahlt werden. 283 verlobte junge Mädchen wurden im Betrieb durch ihre Verlobten bzw. Ehemänner erient 42 Bräute erhielten 500 RM. Ehestandsbeihilfe.

Es ist dies nur ein kleiner Ausschnitt aus den Leistungen dieses nationalsozialistischen Betriebes. Als ich an langer, gemeinsamer Mittagstafel zusammen mit den Arbeitern und Arbeiterinnen in der hellen, freundlichen Kantine saß, um mir ein vorläufiges Essen dessen Preis übrigens nur 35 Pf. beträgt munden zu lassen, erzählten mir meine Nachbarn und Nachbarinnen von den gemeinsamen Betriebsausflügen im Sommer und von Winterreisen im Winter, bei der die ganze Belegschaft, an der Spitze der Betriebsführer, wie eine große Familie die Feiertage der Arbeit begehen.

Selbst der Finanzsenator ist zufrieden

Am Abend dieses Tages lie ich mit dem Finanzsenator zusammen. Die nüchternen Zahlen, die dieser nüchterne Mann vorbringt, sind von geradezu überwältigender Eindringlichkeit. Es ist anzunehmen, den Haushalt der Stadt Bremen (nach einem Freibetrag von 11 Millionen im Jahre 1933 bei einem Gesamtoveranschlag von 94 Millionen) im Jahre 1938 ohne Defizit bei einem Volumen von 80,9 Millionen aufzustellen. Die Werften Bremens, insbesondere die „Reichsmag“, die im Jahre 1931 ihren letzten Handelsdampfer abgeliefert hatte, und in den Jahren 1932 und 1933 überhaupt keinen Neubausauftrag erhielt, konnten seit der Wachtregulierung folgende Schiffe bauen: „Saar“, „Donau-Brück“, „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Thierstein“.

Und wir haben auch keine Sorge für die Zukunft, denn bis 1938 ist der Auftragsbestand an Handelsdampfern bereits gesichert. Wir haben 2246 Siedlungsbauten und Kleinwohnungsbauten, 35 landwirtschaftliche Siedlungen, 1000 Wohnungen und Umbauten und Wohnunterstützungen fertiggestellt. Dazu kommt eine ganz erhebliche weitere Bauarbeit, die noch nicht vollendet ist. Der Gesamtwert der vom April für Wohnung und Siedlung in den Jahren von 1933 bis Ende 1935 geschaffenen Bauarbeiten beträgt 34 Millionen.

Ja, es geht vorwärts bei uns und wir sind froh darüber. Sehen Sie, schon unter Arbeitslosigkeit ist wunderbar. Im Jahre 1933 hatten wir in Bremen ein Heer von 43.000 Arbeitslosen, im Februar 1938 nur noch 10.300.

Das Leben um uns im Ratskeller befindet sich den wachsenden Wohlstand, die Aufwärtsentwicklung eindringlich kein Tisch in den großen Räumen des Ratskellers, der nicht voll besetzt wäre.

Der beste Beweis für die Gesundheit ist aber das große Anwachsen der Spareinlagen unserer Bremer Sparfalle. Im Jahre 1933, im Januar, betrug die Summe der Spareinlagen 94.349.000 RM.; am 31. Januar 1938 dagegen 116.518.000 RM. Ein Volk, das schon wieder spart, ist gesund und hat den Willen, gesund zu bleiben! Heinz Otto.

Das deutsche Volk

unterstützt die Aufbauarbeit Adolf Hitlers mit seiner ganzen Kraft und

gibt dem Führer

der nichts als das Wohl der Gesamtheit und den Frieden Europas will,

am 29. März seine Stimme!

Am Hochhafen, vor dem weißglänzenden Abfischloch, steht ein hämmiger Arbeiter, eine Arbeitskürze, unförmige Handschuhe schütten den Körper vor der mörderischen Glut. Die Glut übertrahlt sein lachendes Gesicht.

„Ich, das ist ja nun so, nun haben wir wieder Arbeit!“ Er stellt seine schwere Eisenkette, mit der er den Strom flüssigen Eisens regulierte, zur Seite, zieht sich die Handschuhe ab und drückt mir mit seinen mächtigen Fäulten die Hand.

„Sie mühten mal herauskommen in unsere Siedlung, da habe ich ein Häuschen; es ist gerade fertig geworden, und dazu 400 Quadratmeter Garten, da haben die Lütten guten Auslauf. 36 Reichsmark bezahle ich da im Monat für und hab mein Haus für mich. Das ist da ein Gewimmel draußen von Kindern, das ist ne helle Freude. Drei Kinderreiche wohnen da draußen. Vier Kinder ist das wenigste. Wenn da am Sonntag alle Kinder auf den breiten Dorfstraßen spielen, da ist das wie auf dem Jahrmarkt. Ich hab' alleine sechs.“

Es ist etwas Schönes um glückliche Menschen, aber noch schöner, noch rührender ist die Dankbarkeit und Ehrfurcht mit der diese Männer von ihrem Führer sprechen, der all dieses möglich machte.

Zwischen Gleisen unter Kranen hindurch gehe ich an dem Kai des Hafens II entlang. Man muß sich vorziehen, um nicht in den Gewühl der Arbeiter, die mit kentnerischen Säden umgeben, wie Kinder mit Bällen, unter einen der

und die harten Hände quersicht, gibt es einen launigen Fluch, aber die Arbeit geht weiter.

Das Leben im Freihafen blüht wieder auf. Seit dem Jahre 1933 stieg die Leistung der Umschlagstelle von 1,7 Millionen Tonnen auf 2,3 Millionen Tonnen im Jahre 1938. Im Jahre 1933 war die gesamte Belegschaft in zwei Gruppen geteilt, die immer abwechselnd fünf Wochen arbeiteten und fünf Wochen feierten, so daß ständig tatsächlich nur 60 v. H. der Belegschaft tätig waren. Die Hälfte jeder dieser Gruppen war dabei auch nur voll beschäftigt, während die andere Hälfte nach dem Krümpersystem arbeitete. Heute ist eine gründliche Wandlung eingetreten. Das Krümpersystem wurde allmählich abgeschafft. Die Arbeiter, die drei Kinder haben, werden voll beschäftigt; verheiratete Arbeiter mit bis zu zwei Kindern sind fünf Tage voll beschäftigt und unterheiratete vier Tage. Das bedeutet eine ganz wesentliche Verbesserung gegenüber der Arbeitsweise von 1933. Das steht man der Arbeiterschaft an. Lachende Gesichter und frohe Schritte begleiten die Arbeit.

Die Arbeiter im Hafen haben sich, wie mir einer erzählt, eine ganz besondere Lotterie ausgedacht. Sie zahlen alle jede Woche 10 Pf. in eine „Kraft-durch-Freude“-Kasse, die der Betriebszellenobmann verwaltet und dann werden in jedem Jahr von der gesamten Belegschaft 100 Mann ausgelost, die jeder 60 RM. aus der Kasse bekommen. Damit können sie dann Reisen machen. Wenn sie sich eine Reise

Wenn die... gegen die... können sie... nicht gegen... ausdauer... des Vertrie... Angeln er... Städtchen... große Frühl... jeder... haben. Ma... immer war... gewöhnlich... und fröhlich... Wenn... in einer ob...

Tann lieg... reit auf d... Teile des... nungen rei... lang lang... der Teile... und mit der... mit zehen... scharf sta...

Wir lagen... kann, neb... andere An... garten dur... Planter... west abwir... landend in... 3008.

Reben mi... ten, ein Ar... Gespräch en... führt. Sel... und wenn... mit viel... für mich P... ten. Es wa... in erfüllte... diesen die... Nummer wie... war an Ka...

Das Ziel

Der Weg

ne auf gep...

Augenblick...

stilles W...

lich der n...

ich die alt...

Sorge und...

zu meiner...

brüderliche...

Sauhe.

Der Man... bündel...

Angel. B...

jeiner Mü...

Sollt lage...

tumm ich...

murmelte...

Wartens.

In den...

die Stam...

Lichter...

Frankf... port", der...

Mit je...

Frankf... im budh...

mand glan...

der Land...

hohheit le...

lichen Du...

Reedereien...

recht „am...

falls U...

Leben un...

bringt, z...

Standes...

Tage lang...

Frankf...

Die I...

schreiben...

eine Her...

Heinrich...

nischen V...

W-an G...

zurücksch...

über den...

Rücken, i...

frieden...

landen...

härfere 9...

aus dem

Unsere tägliche Kurzgeschichte:

Der Mann auf der Brücke

Von Karl Nils Nicolaus

Wenn die großen Stürme vorüber sind, kommen die Fische aus der Tiefe der See und lauern...

mir redete mit den Fischen. Viele leise, dunkle Worte waren es.

„De Dorsch kömmt hüje Nacht“ — sagte er laut nach einer langen Weile, als wäre dies das Ergebnis seiner Gespräche mit den Fischen.

Die Angler rings um uns kamen herbei. Sie wunderten sich: „Annahme verweigert, retour?“

„Danach lagen wir wieder nebeneinander auf der Brücke und starrten auf die Angeln. Unsere Haken blieben leer, aber der Mann neben mir...

Ichones Reh voll großer Barische zusammen. Bei jedem Gang ging ein frohes Leuchten über sein...

„Das war das Einzige, was er über sein großes Geheimnis aussagen vermochte: der Fisch, der will verstanden sein.“

„Und ich lag noch lange auf der Brücke und tat den Hochmut von mir ab, daß des Geheimnis der Welt nur den offiziellen Weisen der Städte vertraut sei.“

„Und ich denke, daß ein Größerer da ist, der die gekleideten, uralten Schuhe des unbekannten Arbeitslosen ansetzt, keine Not und keine Stärke, und der dann den Fischen befehlt, daß sie zu seine Angel herangehen.“

Auch eine Kritik

Mozart hatte bekanntlich zahlreiche Freunde, unter ihnen auch manche, die nur eine geringe musikalische Begabung aufzuweisen vermochten.

Afrika hat kleinere Dohren

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war in der englischen Marine ein wegen seiner Grobheit weithin berühmter Admiral während einer Zeitlang ein Kreuzer...

„Das deutsche Vorbild“ Wenn die schwedische Reichspost in diesen Tagen ihr fünfzigjähriges Bestehen feiert, so geht man dabei in nordischen Nachbarstaaten...

Wenn ein Messer vom Himmel fällt

Von diebischen Elstern und geflügelten Drogisten

Wenn mit den ersten wärmenden Sonnenstrahlen unsere geliebten Gäste aus dem Süden wiederkommen, dann hebt ein eifriges...

Bekannt ist, daß alle Angehörigen der Rabengattung einen Hang zum Diebstahl haben, der ihrer Vorliebe für alles Glitzernde und Glänzende entspringt.

Eine andere erstaunliche Geschichte berichtet Dr. Kewilmer, der beobachtet haben will, wie das Nest eines Raben plötzlich Feuer fing.

Elstern haben es meistens an glänzende Münzen und glatte Metallstücke abgesehen, die sie mit großer Dreistigkeit durch offene Fenster aus den Wohnungen hehlen; und schon mehr als einmal wurde ein Unschuldiger des Diebstahls bezichtigt, den in Wahrheit die an Akromantie leidende Elster begangen hatte.

einem diebischen Raben ein kleineres Deutmal in Deutschland gejagt hat, mag kurios klingen, ist aber Tatsache.

Manche Vögel befehen ihre Nester mit metallglänzenden Flügeln farbenprächtiger Käfer. Eine Hausflucht im Nest des in ganz Europa verbreiteten Fliegenknäppers fördert ganz absonderliche Dinge zutage.

Die brasilianischen Kolibris legen sich eine wahre Farbenspielerei in ihrem Nest an, wie ein Drogist.

Den Beschluß unserer Hausflucht mag ein Bild in die Wohnung des Bagamachers bilden. Diese Vogelart, die auch einen Hang zu allem Glitzernden besitzt, schmückt ihr Nest mit Leuchtstäben.

Das Ziel des Führers: Ein Frieden der Ehre! Der Weg dazu: Ein einiges Volk!

ne auf gegen den Himmel der See, und einen Augenblick lang erschienen sie mir wie ein stetiges Mahnmal des unbekanntem Arbeitslohn der vergangenen Zeit.

Meister-Franke und seine Söhne. Logo with a key and text: KRONEN- u. SCHLÜSSEL-FAHRZEUGE.

4. Fortsetzung In den Aneipen der Stadt sahen am Abend die Stammtische gedrängt voll. Es gab Gespräche und unendlichen Spaß: A. Ch. Franke...

er münzte diese Erkenntnis und Erfahrung in Härte und unerschütterliche Grundläge am. Er war damals, fast über Nacht, nicht mehr Herr seiner selbst...

Franke“ schnell diese und jene Arbeit ab. Eines Abends war die Post schon unterzeichnet. Unter der lauberen Schreibmaschinenschicht prahlte ein gewichtiger Stempel: A. Ch. Franke, Darunter, elegant hingewinkt: I. W. Schnitzler.

lassen. Er sprach es aus. Schnitzler rang entsetzt die Hände. Am Schluß der Unterredung verlor er das Kontor — als Prokurist...

Mit dem HUNDESCHLITTEN durch die Eiswüste von Labrador

12 Monate unter den Labrador-Eskimos von Dr. HERBERT KÖNIG

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin W 33

I. Fortsetzung

Die übrigen tanzten dann auf dem Eise herum um die heißen Glieder zu erwärmen. Schließlich ging es aber doch wieder weiter, jedoch auch jetzt nicht allzulange. Denn nun trat infolge des immer heftiger werdenden Windes der Kühler abermals ein, und diesmal konnten wir, da wir das letzte Wasser dazu verbrauchten, um das Fahrzeug wieder flott zu machen, ein nochmaliges Einfrieren nicht riskieren, wollten wir unser Auto nicht mit Glanz bis ans Ziel schieben. So hielten wir es für geraten, rechts nach der Bucht von Farnagait abzubiegen, in der das nächste Eskimohaus liegt. Wir atmeten auf, als wir ohne Stoden dorthin gelangt waren. Hier war eine Menge Volls verammelt. Der Besitzer des Hauses lag krank darnieder, denn er hatte sich in einem Schneesturm beide Füße erfroren, weil er unvorsichtigerweise verurteilt hatte, weiterzugehen, anstatt sich in den Schnee einzugraben und das Ende des Sturmes abzuwarten. Schließlich war es ihm dann, nur auf Händen und Knien rutschend, geglückt, sich nach Hause zu schleppen, denn sonst wäre der sichere Tod sein Los gewesen. Bös genug sah es aber trotzdem für ihn aus. Ob man ihm die Füße hat abnehmen müssen, weiß ich nicht. Zunächst jedenfalls erkreute er sich des Besuches der Gevattern und getreuen Nachbarn, die in dem kleinen Hause einen ziemlich lärm vollführten, was sicher zu keiner Bejahrung bedeutend beigetragen haben wird. Wir selber bekamen hier heißes Wasser zum Austanzen des Kühlers und konnten dasselbe auch mit uns tun, wozu besonders die schnell entzündete Schappelle half. Nebenbei gefügt, habe ich noch nie in meinem Leben, selbst die Kriegsjahre nicht ausgenommen, so viel gestraucht wie in Labrador. Aber bei der wunderbaren Luft dort bekommt einem beinahe alles.

Sald ging es wieder weiter, denn wir mußten uns nun beeilen, weil schon die Dämmerung heraufzog. Straßenbeleuchtung gibt es leider bis heute in Labrador noch nicht, zumal nicht auf dem Meeresufer, und Del für die Fahrzeuglampe hatte man auch gerade nicht mit. Doch jetzt ging es ohne Aufenthalt voran, und gegen 7 Uhr nachmittags, als es schon ganz dunkel geworden war, erreichten wir die Bucht von Anaralag, in der MacMillans Haus stand, hatten also zu der ungefähr 40 Kilometer langen Strecke fast dieselbe Zeit gebraucht, in der sie auch ein Hundeschlitten zurückgelegt hätte. Doch so langsam geht es nicht immer.

Als wir hielten, stand vor dem Wagenhock eine elatische, etwas über mittelgroße Gestalt. Das war Kapitän Donald S. MacMillan, Professor an der Universität Chicago, einer der Begleiter Robert Pearys auf seiner Reise zum Nordpol. Er half uns beim Aussteigen und begrüßte uns herzlich.

Im Lager von Anaralag

Mit einem Gefühl des Wohlbehagens betrat ich das Haus der Expedition. Es war ein geräumiges Blockhaus, das einen großen laualarmen Aufenthaltsort und Esszimmer diente. Um ihn herum lagen die Kabinen der wissenschaftlichen Teilnehmer und des Führers, die der übrigen drei Mitglieder, zu denen der älteste Sohn des alten Sam Proomfield gehörte, befanden sich

geschäft. Arbeitsteilung doppelter Schwung — Die Worte kamen aus dem Sprachhock Schnitzlers. Der Doktor hatte den Meister da, wo er ihn haben wollte.

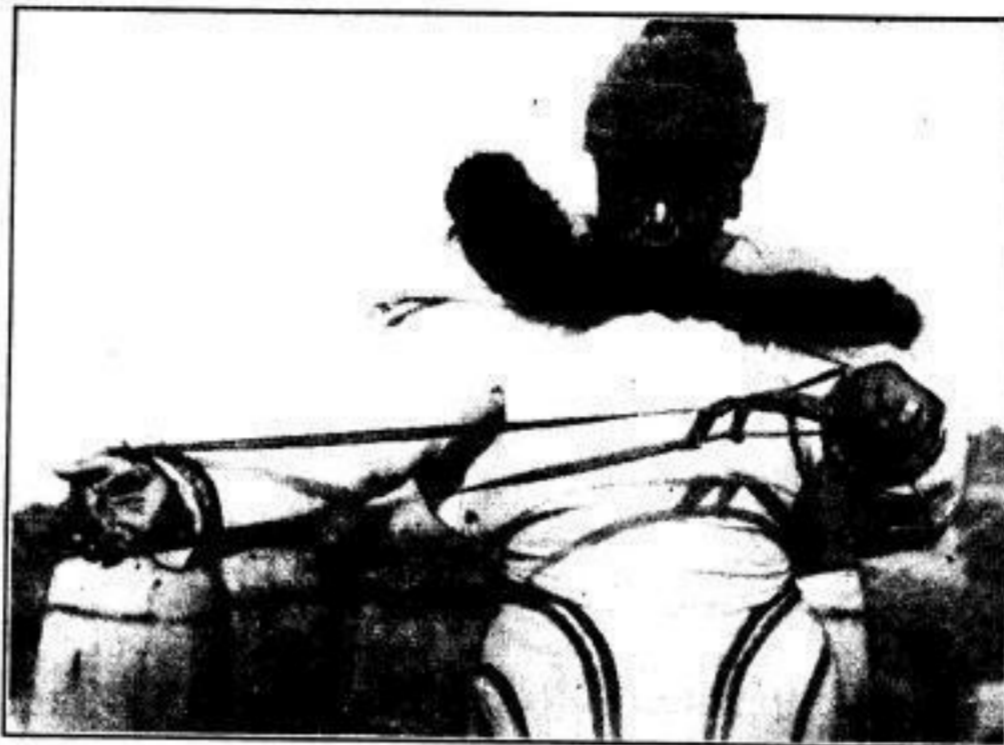
„Aerste, Rechtsanwältin und Barrer schweigen von Berufs wegen, lieber Herr Franke. Betragen Sie sich wegen Ihres Geschäfts bei einem Rechtsanwalt oder vereidigten Bücherrevisor. Gott, wer kann in allen Sitteln sitzen, nicht?“ Der Caspar kam glücklich zur Welt — und Schnitzler ging in die Welt. Ganz von selbst, ohne sich zu verabschieden. Als der Nebemorgen gekommen war, sah im Frankenschen Kontor ein Bücherrevisor. Der Rechtsanwalt hatte diesen Mann empfohlen, als Franke bei ihm vorsprach.

Zweifellos wäre Schnitzler ins Loch geflogen. Er hatte etwa 8000 Mark „schwarz gemacht“ — trotz der von ihm getilgten doppelten Buchführung oder eben deswegen.

Der Fall lag völlig klar: abschwimmen lassen den Herrn Schnitzler! Keinen Skandal, kein Gelächter um A. Ch. Franke — am wenigsten, als die organisatorischen Leistungen zweifellos einen Rahmen geschaffen hatten, der wiederholend auslief.

Der Revisor stellte einen Vertrauensmann ins Büro. Christian Franke führte die Kasse selbst. Kein Arbeiter wurde entlassen. Nur die Heimarbeiter gingen ohne neue Aufträge — bis auf weiteres.

Das waren die entscheidenden Nächte für Christian Frantes ferneres Leben. Seine Frau Martha weinte in die Kissen, der Junge schrie. Er, Franke, mußte nichts davon. Er sah bis zum Morgenrauchen — um ein Schnitzler zu werden dem Können und Willen nach! Jeden Tag überlachte er den Vertrauensmann mit neuen schlichten Fragen, um an ihrer höflichen Beantwortung wieder zu lernen. Er wurde schmal und blah in diesen Wochen. Er war nicht Meister und Chef, sondern ein von der Firma A. Ch. Franke geachteter, gefogter, gepfeifigter Mensch! Man muß das doch verstehen: so selbstverständlich ihm der Weg zum Waldhof verperrt war, so wenig konnte er in die Reihe der Meister zurück, nachdem er Fabri-



Diese Eskimofrau zeigt eine der beliebten Fadenfiguren, die einen Wolf vorstellen soll.

auf dem Speicher. Der Haupteingang führte unmittelbar in den gemeinsamen Aufenthaltsraum. Ihm gegenüber befand sich an einer nicht durch das ganze Zimmer gehenden Wand das offene Kaminfeuer. Vor dem Haupteingang dehnte sich ein kleiner Ausläufer der Bucht, wunderbar stimmungsvoll von schwarzen Tannen umrahmt.

Gespräche am Kamin

Nachdem wir uns der schweren Fellkleidung entledigt hatten, was besonders bei den Weiblichen nicht ganz ohne gegenseitige Hilfeleistung ging, setzten wir uns alle um den Kamin, in dem ein anheimelndes Holzfeuer brannte, in gemütliche Korbstühle. Unsere Unterhaltung war äußerst lebhaft, wenngleich ich selbst mich erst an den bisher ungewohnten amerikanischen Tonfall gewöhnen mußte. Außer Dr. Langford waren noch anwesend Dr. Reed, der Ichthyologe, 46 Jahre alt, und Mr. Sewall, der Botaniker, der mit seinen 59 der Senior der Expedition war. Er machte die Reise ohne jede Entlohnung mit. Alle drei Herren waren das erste mal in der Arktis.

Am lebhaftesten in der Unterhaltung war der Kapitän selbst. Mit dieser Lebhaftigkeit und der Elastizität seiner Bewegungen machte er bei weitem nicht den Eindruck eines 53jährigen. Wäre sein Hauptthema nicht gelichtet, man hätte ihn noch jünger geschätzt. Mit 35 Jahren hatte er Peary auf der Reise zum Pole begleitet, und zwar bis zum 85. Breitengrade, hatte er sich unterwegs nicht durch Unvorsichtigkeit eine Entlohnung an den Jützen zugezogen, so hätte ihn dieser nach bis zum 88. Grade mitgenommen. MacMillan bekam den Auftrag, für den Rück-

weg längs der Nordküste Grönlands Proviantdepots anzulegen. An Krüge hat er als Flieger teilgenommen, und hat auch später im nördlichen Grönland wissenschaftliche Flüge ausgeführt.

Wir blieben an diesem Abend noch lange zusammen.

Das Wachen geschah hier im Hause mit militärischer Pünktlichkeit um 7 Uhr durch gewaltige Gongschläge, die der Koch ertönen ließ. Gern ging ich in diesen Tagen in der Bucht von Anaralag spazieren. Sie lag reizend und war von hohen, am Fuße weiß bewaldeten Bergen eingerahmt. Die Wäldchen hier in diesen Teilen des Landes, die nach diesseits der Waldgrenze liegen, bestehen stets nur aus der artlichen Fichte, die der bei uns vorkommenden im allgemeinen gleicht, nur hat sie eine hellgrüne Rinde. Laubbäume sieht man nirgends, dazu ist auch hier das Klima schon viel zu rau. In dem kleinen Ausläufer der Bucht, der dem Haupteingang des Expeditionshauses zugekehrt war, lag in der Mitte eine kleine Insel. Weiter draußen lag das eine Schiff MacMillans, der Schoner „Kombot“, im Eise eingefroren. Das andere hatte man im Herbst wieder nach Hause geschickt.

Gäste werden hinausgeworfen

Eskimobesuch kam oft zu MacMillan. Die Besorgnis vor allzu starkem Besuch dieser Art war für den Kapitän der Grund gewesen, sein Quartier nicht unmittelbar in Rain aufzuschlagen. Aber zum Wohnenden waren immer einige da, einmal gegen zwanzig, die dann in dem großen Aufenthaltsraum auf dem Fußboden übernachteten. Manchmal lag ein besonderer Anlaß zum

niedermachen dazu gebraucht, seinen Söhnen eine Firma vorzuführen: Ihr, die ihr meines Blutes seid, sollt es leichter haben als ich! Ihr braucht einmal keinen Schnitzler! Ihr habt einen Meister und Kömmer, dem ihr nur einfach bedingungslos und gehorsam zu folgen braucht! Ihr habt schon, was ich erst unter Qualen und Demütigungen, Mühsal und Hohn habe schaffen müssen!

Der Meister unterbrach den Zug seiner Erinnerungen, die Faust hob auf den Tisch. Das ist die Wahrheit! Und die Herren Söhne? Ich danke — für A. Ch. Franke! Ich hatte der eine gelagt und war tiefer ins Elend gegangen. Und nun war auch der Jobst zu seinen Feinden hinübergeschwift. Er war noch einmal gekommen: es widerkehrte ihm im Innersten, Herrn Sohrmann um Mittag anzugehen. Das habe noch Zeit, A. Ch. Franke sei doch klüger und gut fundiert. Andererseits habe er es nicht verdient, nun der Umwelt als Angestellter gezeigt zu werden. Auch müsse er den Vater bitten, wegwerfende Bemerkungen über die Familie Sohrmann und seine Braut zu unterlassen. Es solle doch Glück und junges Leben ins Haus, das sei doch auch für ihn, den Vater, geradezu ein Jungbrunnen... Christian Franke rührte den Kopf in die Hände. Warum nur hatte er dem Jungen ins Gesicht gelagt, daß es bei Georg Sohrmann schon lange schlecht gehe, daß es nur eine Spekulation der Familie Sohrmann sei, den jungen Franke zu tapern, weil er vorausichtlich ein reicher Erbe sei? Er mußte seht: Niemals war Georg Sohrmann eines solchen Gebankens fähig und auch — Hedwig nicht! Könnte er aber dem Jungen von dem Kaufschlag erzählen und von — Heinrich Schnitzler? Ehrlich, Christian Franke — wenn das Wort Teilhaber fällt, denkst du an damals und bildest dir ein, man wolle dich wieder verdrängen, wieder zum „Wertmeister“ machen! Nein, widersprach er sich, es ist noch anders: die Sohrmanns gehen dann hier ein und aus, verlangen wozumöglich von ihm, daß er sich entschuldige. Kommt gar nicht in Frage — niemals! Hum! Glück und junges Leben ins Haus! Kann schon sein — an seiner Eingabe vorbei geht das Glück in den aufgebauten Stod, Sohrmannsches Geld breitet sich

Einkehren vor, wie bei Simson Talskorte (der Zimmermann), dem unterwegs der Schlitten beim Umschlagen den Fuß gequetscht hatte. Da er nichts zu tun hatte, war er mir ein willkommener Sprachlehrer. Gewöhnlich aber kam man nur, um sich einen vergnügten Tag zu machen, wählte man doch, daß Kapitän MacMillan sehr freigebig war. Und nach dem Grundlag des w. l. land Hieronymus Jobs blieben manche so lange, bis ihnen die Abreise ziemlich deutlich nahegelegt wurde. Der Kapitän machte dann nicht viel Federlesens und komplimentierte einmal sogar eine sehr gewichtige Eskimofrau aus Rain hinaus.

Die Nasopie-Indianer

Zu den Gästen MacMillans gehörten auch Angehörige des Stammes der Nasopie-Indianer, des nördlichen Gliedes der großen Sprachfamilie der Algonquianer, die uns allen aus den Augenbüchern bekannt sind, die wir einst mit Begeisterung verschlungen haben, denn auch die Delamaras, Mohikaner und wie sie alle heißen aus dem „Ledertrumpf“ seliger Knabenzeit gehören dazu. Gleich am zweiten Tage meines Aufenthalts kam der erste Nasopie, Wertwürdig sah er aus, und einen merkwürdigen Anblick boten sie alle, wenn sie so durch die Eiswüste heranzwanderten. Schon von weitem kann man einen Indianer von einem Eskimo unterscheiden. Der Eskimo kleiner aber unterleichter, hat einen kräftig entwickelten Oberkörper. Seine Beine sind dagegen schwächer ausgebildet, und er geht mit krummen Knien und wiegendem Gang. Der Indianer jedoch ist groß und schlant und schreit lang aus mit aufrichter Körperhaltung wie einer, der gewöhnt ist, hauptsächlich auf dem feilen Laube zu gehen anstatt, wie die meisten Eskimos, im Boote zu sitzen. Darum hebt er auch die Ferse elastisch beim Gehen, während man vom Eskimo eher sagen könnte, daß er watschelt. Zudem läuft dieser über die große Zehe, besonders die Frauen, die auch im Stehen fast immer die Feden einwärts stellen. Die Schmerschule auf der Schulter, die sie nicht mehr brauchen, sobald sie aus dem weichen Schnee des Innern auf das harte Buchten-

Arbeiter, euch hat Der Führer eure Ehre wiedergegeben!

eis gelangt waren, so kamen die Nasopies heraus. Und vorerstlichlich Lachen sie aus. Ihre Röde bestehen aus Renntierfell — das Renntier ist das fast ausschließliche Jagdwild der Indianer Kanadas — mit den Haaren nach außen und reichen bis zu den Knien. Die Hände aus einem Stück mit dem Röde, denn sie be- reiten aus dem Kopffell des Tieres an dem die Ohren beim Tragen festlich abheben. Die Schnauze liegt dabei über der Stirn des Mannes, wodurch die ganze Erscheinung etwas Phantastisches erhält. Sie hätten einen an Pilder von den alten Germanen erinnern können, hätten denn nicht die fohlschwarzen Haare und die dunklen Augen in dem braunen Gesicht widersprochen.

Fortsetzung folgt

aus. Nach ihm, der alles aufgebaut hat, fragt kein Mensch mehr! Der neue Teilhaber wird seine Ideen durchdrücken — in seinem Betrieb — kein, und nochmals nein!

Es hatte einen harten Auftritt gegeben — und Jobst war gegangen... Es klopfte jaghaft. Das Dienstmädchen erschien in der Tür.

„Herr Franke, eine junge Dame ist in der Wohnung und möchte Sie gern sprechen.“ Christian Franke hatte sich Kragen und Krawatte umgebunden. Mit einem Ausflinete er die Tür zur guten Stube.

Am Fenster stand ein schlantes, schönes Mädchen. Eine blonde Welle lugte aus der Kapp. Sie war gar nicht unästhetisch und lächelte dem Meister zu. Das könnte Hedwig sein, dachte er. Also das Fräulein Braut! Sie erwiderte seinen kurzen Gruß.

„Herr Franke, ich bin Inge Sohrmann...“

„Reiz ich“, brummte er. „Reiz“, lachte sie. „Ich dachte gar nicht, daß ein älterer Herr von so jungem Gemüße Rotz nimmt. Na, Sie können sich natürlich denken, warum ich komme...“

„Natürlich“, nahm er das Wort betont aus ihrem Munde. „Lehen Sie sich doch, Fräulein...“

„Danke, gern! Ich habe doch gleich gefogt: der Herr Franke ist gar nicht so bärbeißig, wie er immer tut...“ Klingendes Lachen...

„So, so“, wehrte sich Franke. Ohne, daß er es sich innerlich zugab, gefiel ihm das frische junge Ding sehr. „Sie wollen also meine Schwiegertochter werden?“

„Davor behüte mich der liebe Gott!“ Sie legte erschrocken die Finger an den roten Mund. Er mußte unwillkürlich lachen. Zum Schluß aber Hang es sehr ärgerlich. Dieses Mädchen machte sich wohl lustig über ihn? Sein Gesicht ver- schluckte sich.

„Dann nicht, ist mir auch gleich. Was soll's dann?“

„Ich habe eine Dummheit gemacht, mußte Inge. Ich, immer dieses schnelle Rundwerk, die Mutter hat's schon recht! Na — und diese Männer! Mein Gott, wie empfindlich und humorlos...“

Fortsetzung folgt

Ein Jahr deutsche Wehrhoheit

Dresdens Soldaten gedenken des historischen Tages vom 16. März 1935



Aufnahme: Koch

Tatsozialismus der alten Soldaten

Die Frontkämpfer des Weltkrieges, die in der NS-Kriegsopferversorgung zusammengeschlossen sind, haben in diesem Winter schon mehrfach Beweise ihrer steten Einsatzbereitschaft für das große Hilfswerk des Führers gegeben. In Dresden spielten sie am Sonntag viele Bedürftige.

der Behörden die Fronten ab. In seiner Ansprache schilderte er dann die Bedeutung der Tat des Führers vom 16. März 1935, da er die Wehrpflicht für Deutschland verkündete, die einst die Gewalt der Segner unirem Volke nahm. Er betonte, nur eine starke Nation könne eine aktive Politik treiben. Wie es aber einem Volk erginge, das nicht gewillt ist, die Waffe zu tragen, hätten wir am eigenen Leibe verspürt. Ueber den Einmarsch fremder Truppen ins Rheinland, über den Verfall der deutschen Währung hinweg und über den Zusammenbruch der deutschen Nation seien auch die anderen Völker nicht glücklich geworden.

Drei Jahre nationalsozialistischer Staatsführung haben genügt, so führte Oberstleutnant Kriegbaum weiter aus, um Unvorstellbares zu schaffen. Keine Feindmacht laßt heute auf Deutschland, die deutschen Schornsteine rauchen wieder, der Jugend sind die Tore in die Zukunft geöffnet. Wenn am 29. März der Führer zur Wahl ausgerufen hat, dann können es nur Karren oder Beriber sein, die sich angeht dieser Leistungen gegen ihr Volk stellen. Die deutsche Wehrmacht aber, so betonte er hierauf, stehe in unerlöschlichem Glauben hinter dem Führer, ihre Bereitwilligkeit sei um so größer, da der Tat vom 16. März 1935 die Tat vom 7. März 1936 folgte und damit der Schlüssel für die deutsche Freiheit gelegt worden sei.

Dann verlas der Kommandeur noch die zwei Erlasse des Führers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht.

Keinen gibt es, der sich nicht des 16. März 1935 erinnern würde, des Tages, an dem der Führer im Paragraphen 1 des Gesetzes über den Aufbau der Wehrmacht bestimmte: „Der Dienst in der Wehrmacht erfolgt auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht.“ Es war ein Tag des Jubels auch und gerade hier bei uns in der jahrhundertalten Garnisonstadt Dresden. Nach der großen und überaus eindrucksvollen militärischen Gedächtnisfeier auf der Algen-Rampbahn fand auf der Rennstraße die Parade der Truppen des Standort-Dresdens statt. Es war die erste Parade wieder nach einer siebenjährigen Zeit der soldatischen Entrechtung des deutschen Volkes.

Gelegtes Beden

Am diesem demütigenden Tage der ersten Wehrmacht der Einführung der deutschen Wehrpflicht wurde auch in Dresden das allüberlebende Frage-Beden durchgeführt. Es ist nun schon beinahe jedem Dresdner bekannt, daß die Soldaten bei solchen Anlässen am Schlagplatz und am Sport-Wespa-Platz

wird hochgerufen. Die Querspieler spielen die Rippen. Die Trommler halten die Schlegel gekreuzt. Und dann erklingt das frohe Lied des Großen Bedens: „Freut euch des Lebens, so lang noch das Lämpchen glüht, pflüdet die Reife, solange sie blüht!“

Mit schmetternder Marschmusik geht's die Ringstraße entlang, am Rathaus vorbei, und dann in die Seestraße. Rechts und links, vorweg und hinterdrein strömt die Menge, wird mitgerissen von dem unwiderstehlichen Rhythmus der Militärmusik, der sie in den Gleichschritt der Soldaten eintreten läßt.

Auf der Westseite des Altmarktes hinter der „Germania“ hält die selbstgraue Kolonne, und wieder erklingt das Lied: „Freut euch des Lebens“. Dann gibt's eine zweimalige Schwenkung. Schmunzelnd gerade die Schloßstraße geht's nun entlang. Und so marschiert das große Beden über die Augustusbrücke wieder hinüber in die Neustadt. Und überall, wo der Marschtritt der Soldaten über's Pflaster dröhnt, erweckt er den Stolz aller Volksgenossen auf unsere Wehrmacht.

III. Bataillon Nr. 10 zum Appell angetreten

Das III. Bataillon des Infanterie-Regiments 10 trat in der Mittagsstunde auf dem Kasernenhof in offener Reihe an, um der durch den Führer wiederhergestellten Wehrhoheit zu gedenken. Von der Kaserne grüßte die Reichsflagge. In acht Gliedern hatten Mannschaften und Unteroffiziere Aufstellung genommen, die Offiziere standen vor den Fronten ihrer Kompanien, auf dem Flügel der Musik und Spielmannszug unter Obermusikmeister Weichselgärtner.

Noch einmal nehmen die Soldaten Tuschführung, dann kommt das Kommando: „An den Knien — rührt euch!“ Die Mündungshonorar von Gewehren und Karabinern (die Minenwerfer-Einheit des Regiments trägt solche) werden abgenommen. Die Stimme des Majors klingt laut über den Platz: „Das Bataillon hört auf mein Kommando. Stillgefallen! Bataillonskommandeur wird angezehen. Augen — rechts!“ Dankend führt der Bataillonskommandeur

deur, Oberstleutnant Stempel, die Hand zum Stahlhelm und nimmt die Stärfelung entgegen. Dann begrüßt er das Bataillon mit dem Ruf: „Heil Soldaten!“ Laut und frisch hallt der Gruß zurück.

Dann weist der Kommandeur in knappen Worten auf die Bedeutung des Tages hin, den die Tatkraft des Führers vor einem Jahre ermöglichte. Hierauf verliest der Bataillonskommandeur die beiden Erlasse des Führers. Die Rationalisierungen fliegen auf.

Gedenkstunde der Flieger

Undurchsichtige Wolkenmassen trieb ein eisiger Wind über den Flughafen in Richtung hin, als am Montagmorgen die Flieger-Kommandantur Dresden des Tages gedachte, da der Führer der deutschen Nation die Wehrhoheit wiedergab. Soldaten der Luftwaffe, Männer der Arbeit, die Belegschaft des Flughafens, SS-Männer, Politische Leiter und Hiltlerjugend marschierten feierlich über die leuchtende Schneedecke, die



Aufnahme: Casper (2)

Mit klingendem Spiel durch die Straßen Dresdens

ein verspäteter Winter über Wiesen und Felder ausgebreitet hatte. Ueber den weiten Platz vor dem Flughafen weht die Fahnen der Bewegung, grünen die anmarschierenden Kolonnen und oben dem demütigen 16. März ein feierliches Gepräge.

Unter den Klängen des Präzisionsmarches schritt Oberstleutnant Kriegbaum, der Kommandant des Dresdner Fliegerhorstes, begleitet von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und

Vom Talent zur Kunstgestaltung

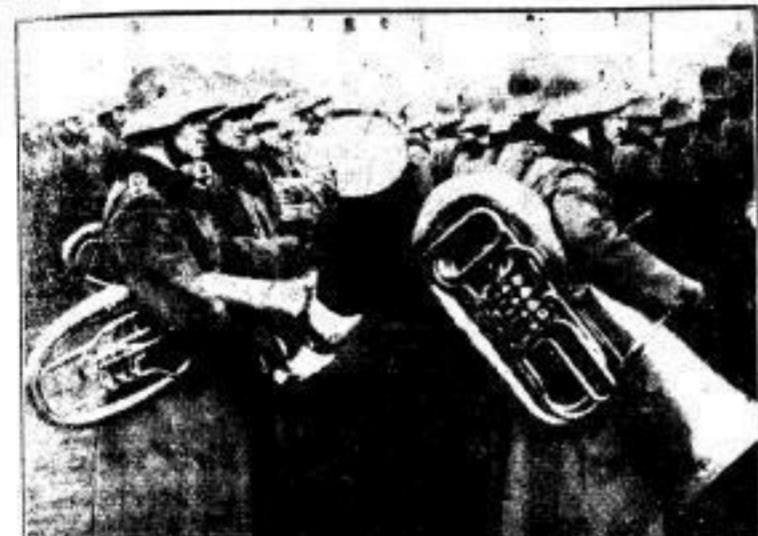
Wenn die deutsche Hausmusik immer mehr an Bedeutung gewinnt, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst jener Musiklehrer, die mit echter Hingabe an die Erfüllung ihrer Aufgabe herangehen, um ihren Schülern das erhabene Gebiet der Kunst zum wirklichen Erlebnis werden zu lassen.

Dah das Ehepaar Kupffer hiernon ein sehr bemerkenswertes Beispiel gibt, bewies der zweite Abend deutscher Musik, das die Violinlehrerin Maria von Rainer-Kupffer und der Klavierpädagoge Walter Kupffer im Japanischen Palais veranstalteten. Alle Achtung vor den Leistungen ihrer Schüler!

Heinz Stellmach, der den ersten Satz aus dem Violinsonate A-Dur von Mozart spielte und dabei die von Frau Kupffer geschriebene Kadenz trotz ihrer zahlreichen Schwierigkeiten ausgezeichnet bewältigte, zeigte schon mehr als nur musikalisches Talent. Hier werden harte künstlerische Fähigkeiten sichtbar. Besonders auch bei Rudolf Wagner. Die Violinsonate G-Dur von A. S. Bach wurde sehr frisch angelegt und technisch sauber vorgetragen, wenn auch der Ton noch etwas hart und manchmal hektisch klingt. Und Rudolf Kiesel ist als Klavierbegleiter ebenso geschickt und klar in seinem Vortrag wie als Geiger.

Doch auch die übrigen jungen Künstler stehen den eben erwähnten nicht viel nach. Sie wissen, der Sinn ihres Lernens ist sich und anderen mit der deutschen Hausmusik Freude zu bereiten. Und das Spielen in einer größeren Gemeinschaft, wo jedes Einfühlungsvermögen und lautes Streichen zugleich erforderlich sind, gelang ihnen in den Langsonatensätzen der Altmüller-Hausmann-Fr. Johanna Sieben und Georg Bing ganz vortrefflich.

Einen im Vergleich zu den „Schumann-Variationen“ von Joh. Brahms heftiger, leicht beschwingten Adialus brachte die kleine Sonate für dreistimmigen Violoncello von Walter Kupffer.



Angetreten zum Appell

anmarschieren. Viele von ihnen eiften denn auch am Montag früh zu diesen Plätzen.

Mit ungerührtem Spiel des Musikzuges unter Obermusikmeister Weichselgärtner und des Spielmannszuges war ein Zug des Infanterieregiments 10 in früher Morgenstunde zum Schlagplatz anmarschiert. In seinen Reihen standen hier diese Volksgenossen trotz des leichten Schneetreibens.

Nur vor acht Uhr heßelt der Oberstleutnant von Pferd und zieht den Degen. „Großes Beden — Stillgefallen!“ Der Obermusikmeister hat den Taktstock erhoben. Der Schellenbaum

Die Parole des Tages

Eine Regierung muß vor allen Dingen fest und energisch sein, nötigenfalls sogar mit Härte vorgehen. Eine Regierung, die an der Neigung steht, Konflikte auszuweichen, notwendige Schritte zu unterlassen und sogar ausländischen Wünschen immerfort nachzugeben, verfallt unrettbar dem Untergang.

Bismarck.

Die besten Bläser und Streicher

Kammermusikabend im Künstlerhaus

Die besten Bläser der Staatskapelle, das sogenannte Erste Bläser-Quintett der Staatsoper, bestehend aus Fritz Ruder (Flöte), Johannes König (Oboe), Karl Schütte (Klarinette), Paul Wölsner (Horn) und Wilhelm Knochenhauer (Fagott), hatten sich mit den besten Streichern, dem Jan-Dahmann-Quartett (Dahmen, Zando, Seitz und Hesse), das durch die Mitwirkung von Kammermusikus Wlwin Starke (Kontrabaß) zum Quintett erweitert war, vereinigt, um im Künstlerhaus seltene kammermusikalische Genüsse zu bieten. Für den Klavierpart war Karl Weichselgärtner gewonnen worden.

„Lied“ hörte man Beethovens Quintett in E-Dur, Werk 16, für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, ein lebenswichtiges Jugendwerk, worin der Komponist den einzelnen Musikern Gelegenheit gibt, sich geistlich zu betonen, während das Klavier das Ganze geistlich umrannt. Alle Bläser erfreuten durch sorgfältigen blühenden Ton, Karl Weichselgärtner wunderbar, sich ihnen anpassen und zu helfen, ohne sich vorzudrängen.

Der Reiz des Abends gehörte Schubert. Die Variationen über das bekannte Lied „Tändelchen Blumen“ für Flöte und Klavier entfaltete Kammermusikus Ruder seine feinsten musikalischen Techniken und wurde von Karl Weichselgärtner unterstützt.

Das Hauptinteresse galt diesmal dem berühmten Quartett in F-Dur, Werk 168, da man es so selten hören kann. In solcher Beziehung für Klarinette, Horn, Fagott, zwei Violinen, Bratsche, Cello und Kontrabaß gewährte die Ausführung das höchste künstlerische Vergnügen. Professor Jan Dahmen hatte einen besonders temperamentalen Tag und führte mit ungeheurer rhythmischer Energie. Bei den Violinen lag die Oberstimme bei Schütte, der von Dahmen häufig zu alternieren hatte. Über und alle anderen waren so reich bedacht, daß die glänzenden Fortzüge in dieser herrlichen Musik voll zur Geltung kommen konnten.

Die Hörer hielten den Saal bis zum letzten Platz besetzt und würdigten die Darbietungen durch begeisterten Beifall.

Künstler als Boten des Friedens

Das Dresdner Streichquartett in Frankreich

Das Dresdner Streichquartett (Fritz Ruder, Schneider, Hofmann-Stiel, von Bülow), das erst kürzlich von einer begeisterten aufgenommenen Konzertsreihe vom Ballan zurückkehrte, befindet sich zur Zeit in Luxemburg und Frankreich. U. a. wird es im Rundfunk zu hören sein, und zwar am 17. März, 22.10 Uhr, in Luxemburg und am 25. März, 21 Uhr, in Paris. In diese beiden Programme sind zwei lebende deutsche Künstler mit aufgenommen worden: in Luxemburg wird von Paul Graener Werk Nr. 65 zu Gehör gebracht werden und in Paris Werk Nr. 77 von Hermann Filscher.

Angenehme Quartett-Bekanntschaft

Am Montagabend hörte man im Weißen Saal des „Europa-Hofes“ eine Quartettvereinigung, von der man sich in absehbarer Zeit einen eigenen Abend wünschen möchte. Dieses Sedding-Quartett (Ernst Sedding — Ernst Weitz — Karl Winter — Wilhelm Gessner) ist bekant in Berlin und führte sich in Dresden als außerordentlich musikalischer Kammermusik-Körper ein. Ein äußerst temperamentvoller Schwung erhöht die kraftvolle Musikalität und die Ausgeglichenheit des warmgeintonen, ausdrucksreichen und farbenreichen Streichklanges.

Bereits bei dem Streichquartett in D-Dur, Werk 23 von Dikmar Schoel, einer melodienreichen, thematisch interessanten und die vier Instrumente gleichwertig ausnutzenden Vertonung trat eine großzügige Auffassung und eine aparte Einstellung zur zeitgenössischen Kammermusik in den Vordergrund. Gleiche Eigenschaften kamen einem Scherzo und einer Passacaglia (in Ausführung) von dem Dresdner Tonseher Willy Reher zu gute. Von den beiden Konzerten ist das Scherzo formal besser ge-

lungen, da bei der Passacaglia die Violinführung nicht immer durchsichtig verläuft. Der ausgezeichneten Wiedergabe zufolge konnte der Komponist persönlich für den Beifall danken.

Regulatorische Abwechslung trug Helene Federmann mit einer großen Reihe feinsinnig zusammengewählter Dichtungen, u. a. „Zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen“, in das Programm. Seit langem ist die schlichte, sprachlich fein geschliffene, reich poetische und in tiefen Gestaltungs-ausdruck gekleidete Vortragstakt dieser Dresdner Künstlerin bekant. Auch diesmal fand sie schnell Kontakt mit den Zuhörern. Es war ein künstlerisch wertvoller Abend.

— Inger Karen singt in Jopopt. Auf Einladung der Jopopt-Redaktion wird Inger Karen von der Dresdner Staatsoper bei den diesjährigen Wagner-Festspielen zweimal die Kunden im „Parfital“ singen.

— Neue Musik in Dresden. Wie wir erfahren, hat der Komponist S. W. Müller ein Concerto grosso für Trompete und Orchester vollendet, das Paul van Kempen mit der Dresdner Philharmonie am 22. Mai aufzuführen wird.

— Ein beispielloses Theater- und Filmerefolg. Im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin fand die 400. Aufführung von Maximilian Bödigers Volksstück „Rach im Hinterhaus“ statt. Der große Erfolg ist nicht zuletzt der Zusammenarbeit von Theater und NSD. „Rach durch Freude“ zu verdanken. Nach wie vor ist kein Nachlassen der Spielfreude der Darsteller zu bemerken. 320.000 Menschen haben bis jetzt in Berlin das Stück gesehen. Nicht minder groß ist der Erfolg des nach dem Stück gedrehten gleichnamigen Films, der 3. Februar in Dresden seine 200. Aufführung erlebte, gar nicht zu reden von den vielen Vorführungen im Reich.

— Haupttagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Am 22. und 23. April findet in Weimar die Jahrestagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft statt.

„Großer Zapfenstreich zur Stelle“

Würdiger Abschluß des Gedenktages der Wiederherstellung der Wehrfreiheit

Den feierlichen Ausklang des Gedenktages der Wiederherstellung der Wehrfreiheit bildete am Montagabend der Große Zapfenstreich auf dem Adolf-Hitler-Platz. Der Große Zapfenstreich ist eines der militärischen Veranstaltungsgenossen, von denen mit die tiefsten Wirkungen ausgehen. Er ist der musikalische Ausdruck innerer soldatlicher Haltung und wird stets in einem Erlebnis besonderer Art.

Daß der Große Zapfenstreich auf dem Adolf-Hitler-Platz durchgeführt wurde, konnte den ohnehin schon starken Eindruck, den er vermittelt, nur noch erhöhen, denn die den Platz umgebenden Bauten bilden für dieses schöne militärische Schauspiel einen einzigartigen Rahmen, der erstirbt an diesem Abend in feierlicher Beleuchtung.

Vom Balkon der Staatsoper, auf dem sich u. a. der Oberbereichshaber der Gruppe III, General der Infanterie von Sied, der Kommandierende General des IV. Armeekorps und Bereichshaber im Wehrtreue IV, General der Infanterie Litz, der Bereichshaber im Wehrtreue III, General der Artillerie Wachenfeld, der Kommandant von Dresden, Generalmajor von Keller, und als Vertreter des Reichshauptquartiers und Generals H. Nitzschmann Ministerialdirektor Ka Vahr eingeladen hatten, bot sich ein prächtiges Bild. Kinns um das Pentmal hatten Rahmenabmessungen der Bartei und der Verbände Aufstellung genommen. Am Zapfenstreich nahmen teil Abteilungen jüdischer Truppenteile und die P.M., Abteilung Wehrmacht des Standort, den Platz ummauert in weitem Bogen, der sich bis zur Brücke erstreckte, Adeltträger der Truppe.

Mit klingendem Spiel marschierte der Große Zapfenstreich unter Führung von Major Beckhoff ein. Er wurde achteils vom Musikkorps des Infanterieregiments 10, den Trompeterkorps des Artillerieregiments 10 und der Rohrleitungsabteilung 1 und wurde von einer Kompanie des Infanterieregiments 10 begleitet.

Nach Aufstellung mit der Front zum Staatsoperngelände ertlangen nun in mächtigem Klänge die Melodien alter Paradenmärsche und dann der Große Zapfenstreich mit Kapellereitritze und Gebet. Betragen hatten die breiten Alforden über den Platz — eine turg Panie! Helm ab zum Gebet! — und während nun das Gebet ertönte, flammten plötzlich neun Scheinwerfer der 5. Platz-Regt. 10 auf. Der Eindruck war überwältigend. Die Strahlenbündel wirren wie gemaltene Lichtsäulen eines unendlich weiten Domes, deren Appell sich im Unendlichen verliert.

Die letzten Klänge waren pertraucht, dann hielt der Kommandierende General folgende Ansprache:

Am ersten Jahrestage der Wiederkehr der deutschen Wehrfreiheit und der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, deren mit Soldaten uns und mit uns das ganze deutsche Volk heute freudig und dankbar erinnern, hat der Führer, unser Oberster Befehlshaber, den Verbänden des neuerschaffenen deutschen Volks-

heeres Truppenfahnen verliehen und Dienstauszeichnungen gestiftet.

Wir Soldaten gedenken am heutigen Tage dieses weltgeschichtlich bedeutamen Monats März unseres Obersten Befehlshabers ganz besonders, und wir geloben, die uns neu verliehenen Fahnen, diese Symbole soldatlicher Pflichterfüllung, Tapferkeit, Kameradschaft und Treue, diese Symbole soldatlicher Haltung und soldatlichen Geistes in allem und zu jeder Zeit mit gleichem Stolz und gleicher Ehre zu führen, wie dies die Regimenter der alten ruhmreichen Armee so vorbildlich taten.

Wir geloben weiterhin aufs neue, daß wir unsere ganze Kraft einbringen wollen und werden für das Befreiungs- und Freiheitswert des Führers, und daß wir ihm folgen in unverbrüchlicher, nie wankender Treue.

Die Ansprache klang aus in einem Sieg-Heil auf Deutschland und den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Während das Begleitkommando des Großen Zapfenstreichs das Gebet präsentierte, folgte der Gesang des Deutschland- und des Front-Wehlied-Adios, dann marschierte die Truppe nach den Reihen zurück.

Zehn-Jahr-Feier lässlicher Feldkameraden

Die Gruppe Dresden des Sächsischen Feldkameradenbundes war unter Beteiligung der Vereine der Wehrführung am Sonntagabend im großen Saal des Ausstellungspalastes zum Gedenktage des Großen Zapfenstreichs das Gebet präsentierte, folgte der Gesang des Deutschland- und des Front-Wehlied-Adios, dann marschierte die Truppe nach den Reihen zurück.

Die Gruppe Dresden des Sächsischen Feldkameradenbundes war unter Beteiligung der Vereine der Wehrführung am Sonntagabend im großen Saal des Ausstellungspalastes zum Gedenktage des Großen Zapfenstreichs das Gebet präsentierte, folgte der Gesang des Deutschland- und des Front-Wehlied-Adios, dann marschierte die Truppe nach den Reihen zurück.

Die Gruppe Dresden des Sächsischen Feldkameradenbundes war unter Beteiligung der Vereine der Wehrführung am Sonntagabend im großen Saal des Ausstellungspalastes zum Gedenktage des Großen Zapfenstreichs das Gebet präsentierte, folgte der Gesang des Deutschland- und des Front-Wehlied-Adios, dann marschierte die Truppe nach den Reihen zurück.

Die Gruppe Dresden des Sächsischen Feldkameradenbundes war unter Beteiligung der Vereine der Wehrführung am Sonntagabend im großen Saal des Ausstellungspalastes zum Gedenktage des Großen Zapfenstreichs das Gebet präsentierte, folgte der Gesang des Deutschland- und des Front-Wehlied-Adios, dann marschierte die Truppe nach den Reihen zurück.

Die Gruppe Dresden des Sächsischen Feldkameradenbundes war unter Beteiligung der Vereine der Wehrführung am Sonntagabend im großen Saal des Ausstellungspalastes zum Gedenktage des Großen Zapfenstreichs das Gebet präsentierte, folgte der Gesang des Deutschland- und des Front-Wehlied-Adios, dann marschierte die Truppe nach den Reihen zurück.

Märche der alten sächsischen Armee, Konzertlängerin Doris Hja u lang die Hallen-Arie der „Elisabeth“ und „Eisas Traum“ und sand damit reichen Beifall. Kamerad Kalkner, Weihen, hielt die Festansprache, in der er einem glücklichen Gedächtnis dankte, das zehnjährige Bestehen des Feldkameraden-Bundes in so bedeutamer Zeit begehen zu können. In alter Frontsoldatentugend habe der Führer die Kraft geschöpft, sein Volk neu zu befehlen mit dem Ethos der Kameradschaft und des Opferwillens. Des weiteren zeichnete der Redner ein Bild der Entwicklung des Vereines, der sich aus den Keimzellen der Regimentsvereine in Chemnitz, Juidau, Plauen, Leipzig und Dresden bildete. Eine Zeitschrift „Der Feldkamerad“ erschien, wurde herausgegeben und in ihr der Geist der Front gepflegt. So war auch kein innerer Frontwechsel nötig, als der Führer zur Macht kam. Denn Frontkameradschaft und Volksgemeinschaft sind im Grunde dasselbe.

Schwarz und grün sind unsere Farben

Der Landesverband ehemaliger Schützen 108 veranstaltete für die in ihm zusammengeschlossenen Kameraden am Sonntagabend im Konzertsaal des Ausstellungspalastes einen bunten Abend unter dem Leitern: „Schützen war'n stets lust'ge Leute“. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Kamerad Kiech, rief in seiner Ansprache die Zeit des großen Krieges ins Gedächtnis zurück. Er zeichnete besonders anschaulich die schweren Kämpfe der Schützen bei Berra an Sa. die unergängliche Ruhmstat der 108er sind. So wie damals im Geist der Front tun die Männer der ehemaligen Schwarzen Brigade auch heute ihre Pflicht. Das schlichte Fröhlichkeit von Fall zu Fall nicht aus. Nur hätte der sonst gute Anlager Franz Baumgarten gewisse geschmacklose Sprüche vermeiden sollen. Erna Haaf, eine anmutige Tänzerin, sang mit Safanne Michael, einer Sängerin, erfolgreich um die Gunst der Anwesenden. Der Musikzug der Schützenstandarte 108 betritt in gewohnter Weise den musikalischen Teil des Abends.

19jährige Diebin im Wartezimmer

In den Warterräumen eines Dresdener Arztes wurden in letzter Zeit wiederholt Diebstahlverbrechen begangen. Am Sonntagabend wurde von der Kriminalpolizei ein 19 Jahre altes Mädchen festgenommen, das in dringendem Verdachte stand, die Diebin zu sein. Der Festgenommenen wurden die Diebstahlsgegenstände und ein Fotoapparat, hatte die Diebin bereits verkauft. Sie wurde der Staatsanwaltschaft angeführt.

In der Nacht zum Sonntag stiegen Diebe durch ein Oberlichtfenster in eine Konditorei an der Borsbergrstraße ein. Sie brachen die Ladentafel gewaltsam auf und erlangten über 80 RM Bargeld. Am Tatort liegen die Diebe, die offenbar geflohen wurden, eine Aktentasche und einen Steinmesser, der „M. H.“ gekennzeichnet ist, zurück.

In der gleichen Nacht wurde ein Einbruch in eine Kantine am Wettinerplatz verurteilt. Hier zertrümmerten die Eindringlinge eine Scheibe und gelangten so in die Räume. Gestohlen wurden Zigarren, Tabak und geringe Mengen Wurstwaren.

Gerüstet zur Meisterprüfung

In Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Handwerkers und der Deutschen Arbeitsfront fand die Entlassung der Teilnehmer an der Vorbereitungskursen auf die Meisterprüfung in den Technischen Lehranstalten statt. Nach einem Bericht des Kurstellers, aus dem hervorging, daß künftig die Kurse unter Führung und Aufsicht der Handwerkskammer Dresden stehen, ergriß Kreishandwerksmeister Jacobi das Wort zu einer Ansprache in der er auf die Wichtigkeit des großen Befähigungsnachweises besonders hinwies.

In die Ausführungen des Kreishandwerksmeisters knüpfte der Oberstudienrat herrliche Abschiedsworte, in denen er mit Hinweis auf das weltberühmte Geschehen dieser Tage als Kurstuslehrer zu frohem Schaffen und Vortwärtstreben ermahnte.

Die Vorbereitungskurse für die Herbstprüfungen beginnen am 21. April in den Technischen Lehranstalten. Anmeldungen sind bis dahin an die Kreishandwerkskammer Dresden, Grunerstraße 51, zu richten.

Der „Freiberger Platz“ von einst

Wieder erfreute die 21. Volksschule über Elternschaft mit einer fleißigen Arbeit. Am 12. und 13. März wurde als Gemeinschaftsarbeit der Schüler und Lehrerschaft das Stück „Der Freiberger Platz von anno dazumal“ aufgeführt. Und was da geboten wurde aus den Jahren von 1429 bis 1833, das waren markante Bilder, die die Vergangenheit wieder lebendig werden ließen. Ob man die Sage vom Seeemann, das Leben und Treiben der pflanzenden Häftlinge, die Vorgänge in alten Gäßchen kennenlernte, ob man in einem Streit der Fischer vertiefen konnte, immer

„Was sind Tinkturen?“

Schwierige Aufgabe für die Jungapotheker im Reichsberufswettkampf

Retorten und Gläser, Tiegel und Flaschen, und der ganze geheimnisvolle Zauber der Apotheke machden auf den Laien immer einen eigenartigen Eindruck. Es erscheint ihm rätselhaft, wie sich der Fachmann inmitten dieser Geräte zurechtfindet. Am Sonntagabend konnte man beim Reichsberufswettkampf der Jungapotheker und -apothekerinnen sehen, daß auch die jüngsten Schüler dieser „schwarzen Kunst“, die aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands in Dresden zusammen gekommen waren, schon über eine große Fertigkeit in ihrem Beruf verfügen. Die Sieger im Ortsentscheid des Reichsberufswettkampfes von Berlin, Brandenburg, Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Sachsen waren zum Gauzwischenentscheid hier zusammengezogen worden. Die sächsischen Teilnehmer

stammten aus Dresden, Zschopau, Bad Elster und Dippoldiswalde.

Bereits am Freitag waren die auswärtigen Wettkämpfer eingetroffen und hatten am Sonntagabendmittag ihre theoretischen Aufgaben im Angene-Museum erledigt. Sämtliche 21 Teilnehmer, darunter acht Mädchen, wurden dazu in zwei Leistungsklassen nach ihrer bisherigen Ausbildungsdauer eingeteilt. Die fachlichen Fragen wurden allen gemeinsam gestellt, während bei der Beantwortung der weltanschaulichen Fragen männliche und weibliche Teilnehmer getrennt beurteilt wurden. Die jungen Wettkämpfer mußten zunächst einen Aufsatz über das Thema „Was versteht ich unter Führung und Gefolgschaft“ schreiben und hatten dann ein fachliche Fragen — ebenfalls schriftlich — zu beantworten. Da wurde zum Beispiel gefragt: „Was sind Tinkturen?“, oder „Wie verhalte ich mich beim Anstopfen von Säuren aus einem Ballon?“ Zur Prüfung der Geistesgegenwart der künftigen Apotheker wurden auch einige Situationsfragen gestellt, so u. a.: „Wie verhalte ich mich bei Phosphorbrand?“

Nachdem die weiblichen Teilnehmer noch einen hauswirtschaftlichen Wettkampf ausgefochten hatten, kamen am Sonntagabendmittag die praktischen Prüfungen an die Reihe. In sechs Dresdener Apotheken standen die Jungapotheker und -apothekerinnen und arbeiteten, bald völlig vertraut in den sonst fremden Räumen, an ihren Aufgaben. Die Teilnehmer mußten entweder ärztliche Rezepte anfertigen oder einige Mittel im großen herstellen. In den hohen, hellen Apothekenräumen mit den vielen Flaschenreihen auf den Regalen, den blanken Gläsern auf den Tischen und den geheimnisvollen Instrumenten leisteten sich die von Arbeitseifer erglühten Gesichter der jungen Wettkampfteilnehmer über die Töpfe, Tiegel und Schalen, keine Dämpfe fliegen hier und da auf. Chinarinde wurde abgekocht, Präzipitatfälsche bereitet, Emulsionen hergestellt und verschiedene chemische, pharmazeutische Präparate angefertigt und geprüft. Es waren alles Arbeiten, die auch in der Praxis täglich vorkommen.

Eine Stunde hatten die Wettkämpfer Zeit zur Erledigung der ihnen gestellten Aufgaben. Die Bewertung der praktischen Prüfungen erfolgte nach den Gesichtspunkten: Auffassungsgabe, Handfertigkeit, Genauigkeit, Sauberkeit und Einhalten der vorgegebenen Zeit. Die Entscheidung der Preisrichter steht noch aus.

Zum Fall Helga Eichler

Das Kriminalamt teilt mit: Die Puppe, mit Sachen, wie sie die kleine Helga Eichler am Tage ihres Verschwindens getragen hat, die bisher bei der Firma Esbers ausgesteckt war, wird jetzt in einem leerstehenden Laden, Leipziger Straße 87, gezeigt. Das Kriminalamt bittet die Bevölkerung weiterhin um rege Mitarbeit.

Schulen im Dienste des WSW.

Auszeichnung der besten Arbeit

Nicht nur mit Winterhilfswerk-Sammlungen und Aufführungen haben die Dresdener Jungen und Mädchen mitgeholfen am Winterhilfswerk des deutschen Volkes, emig haben sie auch in ihren Unterrichtsstunden die Hände gereigt und ihre Einsatzbereitschaft für die Vermittlung der Volksgenossen bewiesen. In den Zeichenstunden haben die Schüler und Schülerinnen Lärplättchen entworfen. Die besten Arbeiten wurden von einer Prüfungskommission, der auch Gauabbeauftragter Lohle angehörte, ausgewählt und prämiert. Von den 51 prämierten Arbeiten erhielten drei Preise: ein Oberprimaner der Oberrealschule Neustadt, ein Schüler der Knabenberufsschule Dresden-Neustadt und eine Schülerin der Adolf-Hitler-Schule Freital.

Man hat bei der Bewertung der Arbeiten das Augenmerk sowohl auf die Idee wie auf die künstlerische Gehalt der Zeichnungen gelegt. Die Ideen bewiesen, wie sehr sich die deutsche Jugend mit der Darstellung des sozialen Gedankens befaßt. Da hatten die einen den Köhler Dom und das Winterhilfswerk als die zwei größten Leistungen des deutschen Volkes hingestellt. Ein anderer hatte ein paar beschneite Schneeglockchen gezeichnet, die Regenschirm trotz Schnee und Eis blühen, so wie die Hoffnung der armen Volksgenossen auf das WSW. Andere wieder hatten den Lichtschein, der durch das Winterhilfswerk in die dunkle Hütte fällt, oder die Kumm zur Bitte erhabenen Hände der hungernden und frierenden Volksgenossen veranschaulicht. Erzieherisch wertvoll waren vor allem die Zeichnungen, die die Kinder darstellten, die ihr Spielzeug den ärmeren Kindern opferten. Als Arbeiten mit Buntpapier und Buntpfäst, mit Bleistift und Farbe und vor

allem mit Liebe und Sorgfalt hatten die Jungen und Mädchen ihre Entwürfe zu WSW-Lärplättchen gezeichnet. Genau die gleiche Liebe und Sorgfalt hatten sie beim Aufsatz verwendet. Drei Aufsatzthemen wurden je nach der Altersstufe gestellt: „Wir hören von der WSW-Bühne“, „Wir werben für unsere WSW-Veranstaltung“ und „Das WSW als Hilfs- und Erziehungswert des deutschen Volkes“. 793 Aufsätze wurden zum Wettbewerb vom Gauabbeauftragter Dr. Schröder durchgesehen. 24 Jungen und 27 Mädchen erhielten Preise. Den ersten Preis bekam Oberprimaner Bahig vom Staatsgymnasium, der in einem Brief einen Amerikaner über dessen irrtige Auffassung vom WSW aufklärte. Den zweiten Preis erhielt der Unterleutnant der Probe vom Wettiner-Gymnasium, der in seinem Aufsatz die Begleitung und Freude der Jungen über die WSW-Veranstaltung schilderte, und die Schülerin Jarnde von der Volksschule Böhlen ließ in ihrem Aufsatz die WSW-Sammelbüchse von ihren trüben und frohen Erlebnissen erzählen. Diese drei Preissträger erhielten Preise in Höhe von je 20 RM., gefolgt vom Kreisamt für Erziehung, vom Oberbürgermeister und von der KSB. Unter den anderen Ausführenden wurden der Architekt, der Rudolf-Schroeter-Schule und der Knabenberufsschule Dresden-Neustadt Aufsätze aller drei Themen prämiert. Die lustigen bunten Illustrationen, die einige zu ihrem Aufsatz gefertigt hatten, bewiesen, daß es den Schülern und Schülerinnen nicht um die Lösung einer Aufgabe zu tun war.

Die Mädchen hatten in der Handarbeitsstunde Kleidungsstücke für frierende Volksgenossen gefertigt. Die KSB hat dazu 1265 Meter Stoff und 675 Kilo Wolle gestiftet.

„Dürrfornz einforsz Zütorren immur ninn passandz Döfzn zü Opwistun allaz Ort!“



MAGGI[®] Bratensoße

Gedämpfte Nieren. Für 4 Personen.
3/4 Pfund Schmelznieren, 2-3 Äpfel Fett, 1 Zwiebel, 1 Würfel Maggi's Bratensoße, 1/2 Liter Wasser.
Die feingeschnittene Zwiebel im Fett goldgelb dünsten, die gewässerten und feingeschnittene Nieren dazugeben und ziemlich gar kochen. Den Würfel Maggi's Bratensoße fein zerbröckeln, mit dem Mehl zu den Nieren geben, kräftig durchdünsten, dann erst das Wasser zuschütten, gut durchrühren und völlig gar kochen.

fordern Sie weitere Rezepte von der MAGGI-Opfelfabrik, Berlin 20 35

Für Deutschland sind wir immer tätig

Welches Aufgabengebiet hat das Schulungsamt der NSDAP. zu erfüllen?

In unserer Ausgabe Nr. 76 vom Sonntag, 15. März, brachten wir unter der Überschrift „Für Deutschland sind wir immer tätig“ eine Heftigkeit und einen Cuedruck durch die Dienstreise des Hauptreferenten Dr. Hertzog. Diese beiden wir unsere Verantwortlichkeit mit einem Artikel fort, der das Aufgabengebiet des Schulungsamtes der nationalsozialistischen Bewegung aufzeigt. Gerade dieses Amt hat eine weittragende Bedeutung, weil es der bleibende Ort unserer Weltanschauung ist.

II.

Alle Gebiete des Lebens hat der Nationalsozialismus mit seiner ihm eigenen Kraft zusammenballung einer Keuschaltung zugeführt. Die Partei war, ist und bleibt das Sammelbecken dieser organisierten Kraft, und wie sie einst die Alte Garde des Führers unter die Fahnen gerufen hat, so mobilisiert sie heute die Kräfte des Wiederaufbaus und sie wird für alle Zukunft mit der Idee vom nationalen Sozialismus das Zeitgehehen durchdringen.

Von der Erkenntnis ihrer Aufgaben diktiert, muß sie nach der Machtübernahme eines ihrer Ämter, dem fortan das Ausrichten aller Mitglieder der Bewegung nach den unumstößlichen Gesetzen der Weltanschauung obliegt: das Schulungsamt. Seine Bedeutung kann nie genug gewürdigt werden, denn in seinen Händen liegt das Schicksal der Bewegung und damit Deutschlands.

Das Ringen um die deutsche Seele, der Durchbruch einer neuen Weltanschauung, der Auftrag des Führers für die gesamte weltanschauliche und politische Erziehung, Alfred Rosenberg, als das Weizen der deutschen Revolution bezeichnet, findet im Schulungsamt der Partei seinen Niederschlag. Die Krönung aber findet dieses Werk in den drei Ordensburgen, die die Bewegung noch in diesem Jahre eröffnen wird. Der Gedanke des nationalsozialistischen Ordens, den Alfred Rosenberg prägte, ist damit den ersten Schritt seiner Verwirklichung entgegengegangen. In diesen Ordensburgen wird das junge Führertorps der Bewegung herangebildet werden.

Hier soll im einzelnen ein Bild gegeben werden über die Arbeit des Schulungsamtes, wie es sich einreicht in den gesamten Apparat der Partei. Es ist eines der jüngsten Ämter der Partei, trat doch die Notwendigkeit für seine Errichtung erst nach der Machtübernahme ein. Die Kampfbereitschaft des Schulungsamtes. In ihren Anforderungen, die sie an jeden, der sich dem Führer verschwor, stellte, war sie so hart, daß sie schon allein dadurch die besten Auslese darstellte. Zudem fanden die Männer

der Bewegung fast täglich in den Versammlungen und nahmen dabei nationalsozialistische Gedankengänge auf, wie sie ihnen niemand besser vermitteln konnte.

Der einmal in einer diskutierenden Menschengemeinschaft geäußert hat, wer es erlernt hat, wie unsere einmütigen SA-Männer von damals am Volkspfad, an der „Volksgemeinschaft“ oder an der „Arbeiterfront“ standen und sich mit vorbestimmten marxistischen Arbeitern, mit den sogenannten kommunistischen Stütztruppen, geistig auseinandersetzten, wie sie den Phrasen von der Internationalen die Gedanken vom deutschen Sozialismus entgegenstellten, der hat das beste Verständnis erhalten für die Schulung im täglichen Eintrag.

Als die Kampfzeit endgültig abgeklungen war, ging mit dem Verzichtenden der Auseinandersetzungen auf der Straße und an den Stempelstellen die harte Auslese verloren. Die Folge dieser Entwidlung aber konnte nur sein, daß eine Auslese nach neuen Gesichtspunkten vorgenommen wurde. Die Notwendigkeit der Schulungsämter war damit gekommen. Die Richtlinien dafür hat der Führer in

Nur einer schafft's: Der Führer. halte ihm die Treue!

seinem Werk, im „Kampf“ einmal und zum anderen durch sein eigenes Leben gegeben. Die Durchführung nach der technischen Seite hin übernahmen die Schulungsleiter.

Zum Reichsschulungsleiter ernannte Dr. Leo von dem Hagen, Leiter der Reichsleitung der NSDAP, im März 1933. Sein Stellvertreter wurde Dr. Martin Kutschmann, bestmöglicher Studententowill zum Gauinstandesleiter für Sachsen, und Reichsschulungsleiter für Dresden ist Dr. Goldmann. Was die Schwierigkeiten der neuen Aufgaben anbelangt, so waren sie bedingt durch die Tatsache, daß neue Wege beschritten werden mußten.

Das Schulungsamt des Nationalsozialismus stellt nicht die formale Bildung in den Mittelpunkt, sondern den Charakter. Es will Volksgenossen, die das Erlebnis der Weltanschauung bejahen, dazu befähigen, daß sie immer als Nationalsozialisten denken, fühlen und handeln. Ein umfassendes Wissen dient der Untermauerung des nationalsozialistischen Gedankengutes, aber ist nie-

mais Selbstzweck. Was bisher auf dem Gebiete der Schulung im Kreis Dresden geleistet worden ist, darüber sollen einige Zahlen Aufschluß geben.

Seit dem Bestehen des Schulungsamtes sind über 350 Lehrgänge politisch-weltanschaulichen Charakters durchgeführt worden. 18000 Politische Leiter, Amtswalter der Gliederungen und der Verbände haben eine politische Schulung, die alle Gebiete des Nationalsozialismus umfaßt, erfahren. Die Kreisleitung Dresden hat ihr eigenes Gebäude, die Kreisschule an der Blochmannstraße, in der sie diese Lehrgänge abhält. Die Schulung selbst wird von alten Nationalsozialisten durchgeführt, die die Gewähr für nationalsozialistische Grundhaltungen bieten, nachdem sie in den Gauhörschulen den Nachweis ihrer Befähigung erbracht haben.

Zwei Arten der Schulung kennt das Schulungsamt Sachsen, die Grundlagen- und die verteilte politische Schulung. Die Grundlagen- und die verteilte politische Schulung, die dauernd läuft. Die Grundlagen- und die verteilte politische Schulung vermittelt ein allgemeines Bild der nationalsozialistischen Weltanschauung. Ein je tieferer Plan liegt ihr zugrunde. Ausgangspunkt ist die Persönlichkeit des Führers und gleichzeitig das Ziel. Sein Leben, sein Ringen um politische, wirtschaftliche und kulturelle Erkenntnisse, seine Betrachtungen über die Politik des Vorkriegsdeutschlands, seine Stellungnahme zu den Ursachen und Wirkungen von Versailles, seine umfassende Beurteilung des Judentums, die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung, seine Aufbauarbeit als Kanzler sind Fragen, die ein Durchdringen der Idee im tiefsten Sinne ermöglichen.

Die verteilte politische Schulung baut auf den in der Grundlagenbildung erworbenen Erkenntnissen auf. Sie vermittelt eine nationalsozialistische Geschichtsbetrachtung.

Während Grundlagenbildung und verteilte politische Schulung die Politischen Leiter und die Führer der Gliederungen erfaßt, werden in den Ortsgruppen Schulungsabenden alle Parteigenossen und Angehörige der Gliederungen und Verbände gefaßt. Wochenendlehrgänge in der Kreisbildungsstelle dienen darüber hinaus einer weiteren Vertiefung. Die Abteilung Volksbildung der Schulungsämter besorgt die Volkshilfsmaßnahmen im Deutschen Volkshilfsdienst.

Größe und gewaltige Aufgaben stehen der Schulung bevor. Aufgaben sind es, die den Einsatz der ganzen Persönlichkeit fordern.

Aus der Stadt Freital

× „AdF“-Heimabend. Die NSG „Kraft durch Freude“, Abteilung Wandern veranstaltet am Mittwoch, 18. März, 19 Uhr, im Speisehaus 1 der Sächsischen Luftfahrtwerke Freital-Döhlen einen Heimabend. Es folgt ein Vortrag über das Thema „Erbe des 19. Jahrhunderts“.

× „AdF“-Dienstbesprechung. Am Donnerstag, 19. März, 19.30 Uhr findet in der Gastwirtschaft „Im alten Post“ im Stadteil Deuben eine kurze Dienstbesprechung statt, zu welcher sämtliche Betriebsleitenden, Betriebs- und Stützstellenleiter sowie Stabs- und Ortsbetriebsgemeinschaftswalter anberufen zu erscheinen haben, um weitere und nähere Anweisungen und Anordnungen zur bevorstehenden Reichstagswahl entgegenzunehmen.

Nachrichten aus Radebeul

× „Fa. Frauendorfer“ spricht. In zwei Stadtgruppen der Ortsgruppen des Stadtgebietes Radebeul spricht am Mittwoch, 18. März, 20.15 Uhr, in der „Goldenen Weintraube“ und 20 Uhr in der „Schützenhalle“ Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer. Die Kundgebungen werden von Darbietungen der Arbeitsdienstgruppenappelle 150 und der Stadtpflicht Radebeul umrahmt.

× Ortsgruppe „Hörsing“. Am Dienstag, 17. März, findet 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle eine außerordentliche Sitzung der Politischen Leiter statt. In grundsätzliche Anweisungen für den Wahlkampf gegeben werden, ist vollständiges Erörtern der Politischen Leiter erforderlich. — Der für Mittwoch, 18. März, in der „Goldenen Weintraube“ von der Ortsgruppe vorgesehene Heimabend fällt wegen der am gleichen Abend vorgesehene Wahlkundgebung aus. Bereits geladene Karten behalten für Mittwoch, 20. März, ihre Gültigkeit. Näheres über Ort und Zeit wird nach bekanntgegeben. Beginn der Kundgebung: 20 Uhr. Die Politischen Leiter sollen 19.30 Uhr vor der Geschäftsstelle.

× „Hans-Schemm-Schule“. Die Reifeprüfungen der Realschule und des Realgymnasiums fanden unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Krüger statt. Entlassungsfeier am 17. März, 10.15 Uhr, im Festsaal der Schule, 20 Uhr in der „Weintraube“ musikalische Abendveranstaltung.

× Hainsberg. Vereidigung der Beigeordneten. Eine öffentliche Sitzung mit den Gemeinderäten findet Dienstag, 17. März, 19 Uhr, im Rathaus-Sitzungslokal statt. Es werden die Beigeordneten ernannt und vereidigt, sowie der Haushaltsplan 1936/37 beraten.

× Zschornitz. Schriftsteller Bruno Dieckhoff. Kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres ist der als „Philosoph von Neukirch“ bekannte Schriftsteller Bruno Dieckhoff gestorben.

Ämterliche Bekanntmachungen

Dresden
Auf folgende im Amtsgerichtsgebäude, Volbringstraße 1, L. Saal 69, stattfindende Zwangsversteigerung wird nochmals hingewiesen (s. vergl. „Freiheitskampf“ vom 21. Februar 1936):
am 19. März 1936, vormittags 10.30 Uhr, das Bauergut in Neudorf Nr. 33 mit Nebenflächen, Feldern und Wiesen. Versteigerer: 22 498 333, Eigentümer: Emil Kuhn Ost. 1 Sa. 233.
Amtsgericht Dresden, Zimmer 120, 16. März 1936.

Die auf den 19. März 1936, vormittags 9.30 Uhr, anberaumte Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Bühlau, Blatt 949, auf den Namen Rudolf Wilhelm Theodor Pomann eingetragenen Grundstücks in Dresden-Bühlau, Rensdorfer Straße Nr. 8, hat sich erledigt. 71 R. 41-55.
Amtsgericht Dresden, Abt. IV, 14. März 1936.

Der Herr Reichsminister der Justiz hat den Rechtsanwalt Dr. Rudolf Walter Harnisch in Dresden-N. Straußstraße 5, zum Notar im Reichsbereich für den Bezirk des Landesgerichts Dresden mit dem Amtssitz in Dresden auf so lange Zeit ernannt, als er dort seinen Amtssitz haben wird.
Er ist heute vereidigt worden. S. Reg. 876 26.
Amtsgericht Dresden, 14. März 1936.

Toungsching, 19. März 1936, sollen gegen sofortige Verzinsung veräußert werden:

- am 10. Vormittags 10 Uhr:
 - im Versteigerungsraum des hiesigen Amtsgerichts, Eingang Siegelstraße: verschiedene Wohnmöbel, u. Büromöbel, 1 Gabel, 1 Tintenapparat, 1 Sofa, 1 Schrank, 1 Radioapparat, 70 Stück Geschloß, 1 Vertikal-Schneidemaschine, 10 Stück Deckschalen, eine elektrische Badtröbe, 16 Stück Damen-Regenschirme, 1 Ventilator, 11m und Ausfaller, 10 Stück Schreibmaschinen u. a. m.; 13 0
 - zur selben Zeit in Dresden-Gruno (Sammelort der Bieter: Restaurant „Grüne Weide“): etwa 150 Stück Zielgatten, gebrannt, fetu gemahlen; 12 0
 - zur selben Zeit in Dresden-N. (Sammelort der Bieter: Carlstraße 6): 1 Vertikal-Schneidemaschine, 1 Nähmaschine, 1 Wasserpumpe, 1 Defektmaschine, 1 Eisenblechmaschine, 1 Aufbaumaschine, 1 Antischleppschiff, 1 Bauer-Schneidemaschine, 13 Monogrammschneidemaschinen, 1 ar. Vollen Drehschiff und Büromöbel; 13 0
 - vormittags 11 Uhr:
 - in Dresden-N. Gaußstraße 17: 1 Garberoberschrank mit 2 Glasblechbetten. 10 0
- Dresden, 16. März 1936.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Mohlsdorf
Freibank-Verkauf
Mittwoch, 18. März 1936, nachmittags 2 Uhr: feines Möbelschiff, Pland 30 Pl.
Freibank Mohlsdorf.

Radebeul
Mittwoch, 18. März 1936, vormittags 11 Uhr, sollen in Witzberg meistbietend gegen sofortige Verzinsung öffentlich veräußert werden:

Wohnungs- und Büromöbel, 1 Schreibmaschine, u. a. m.
Büroverkaufung: Gasthof Witzberg.
Der Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Radebeul.

Schick der Ämterlichen Bekanntmachungen

Versteigerung, Morgen, Mittwoch, 18. März, vormittags 10 Uhr. Versteigerung des Grundstückes in Bühlau, Ost.
Dresden-Witzberg, Gasthof Witzberg 62: Teppiche, Sessel, Bücher, Bilder usw. — alles gebrauchte —, Versteigerung von 8 bis 10 Uhr.
Colar Müller, vereidigter und öffentlich beauftragter Versteigerer. In der Brauentische 1, Dresden 10 355.

Versteigerung, Morgen, Mittwoch, 18. März, vormittags 10 Uhr an, gel. Vornische Straße 31, im Auftrag d. Komm.-Bez. Waldau & Co. hier, Colar Müller, Straße 14.

Pfandgegenstände
darunter: Schmuckstücke, teils in Brill., Stoffe, Kleidungsstücke, versch. Perle, Schreibmaschinen, 1 elektr. Toppist, 1 Nähmaschine usw., meistbietend gegen Verzinsung vor öffentl. Versteigerung, am 18. März, vormittags 10 Uhr, 10 Uhr.
Alfred Gausler, vereidigter und öffentlich beauftragter Versteigerer, Vornische Straße 31.

Verlosung. Die Bekanntmachung über die am 9. März 1936 ausgetretenen Landm. Goldmarkbriefe Reihe 1 und 2, fällig am 1. Mai 1936, Goldmarkbriefe Reihe 1, fällig am 1. Juli 1936, erfolgt in Nr. 22 des Sächsischen Verwaltungsblattes vom 17. März 1936. Die Losungsschlüssel können an unserem Schalter sowie bei allen Banken und anderen Vertretern eingesehen oder kostenlos entnommen werden.
Dresden-N. 1, 16. März 1936. — Prager Str. 43.
Der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen.

Einladung

zur 10. ordentlichen Mitgliederversammlung des **Kreditvereins für das sächsische Handwerk und Gewerbe v. B. Dresden II 1, Große Zwingertstraße 8** für

Dienstag, den 31. März 1936, nachmittags 15 Uhr, im „Italienischen Park“, Dresden II 1, Abt.-Viller-Pfad (Weinwald).

Tagesordnung:

- Erhaltung des Geschäftsbereiches und Vorlage der Jahresrechnung durch den Vorstand.
- Prüfung der Jahresrechnung und der Rechnungsabrechnung.
- Genehmigung der Jahresrechnung nebst Gewinn- und Verlustrechnung vor 31. Dezember 1935.
- Rechnungsabrechnung über die Verwendung des Reingewinnes.
- Entlastung des Vorstandes und Ausschusses.
- Rechnungsabrechnung über die Änderung hinsichtlich des § 10 der Satzung.
- Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern. Durch das Vorstehen aus die Herren Landesbankdirektor Raumann und Anwalt Dr. Ruse. — Ihre Wiederwahl ist anzuführen.
- Wahl von Rechnungsprüfern.
- Anträge und Verschiedenes.

Anträge, die in der Mitgliederversammlung zur Beschließung gelangen sollen, sind bis spätestens am 27. März 1936 dem Vorstand des Vereins schriftlich einzureichen. Die Jahresrechnung liegt vom 23. bis zum 30. März 1936 im Geschäftsraum in unserer Geschäftsstelle aus.
Der Vorstand des Vereins ist nur mit dem Vorstand zu beauftragen.
Der Vorstand.
Raumann, M. d. R., Vorsitzender. Raifer, Weite.

Druckstöcke sind wertvoll!

Wir bitten daher alle unsere Anzeigen Aufgeber diese nach Abdruck sofort wieder zurückzubringen, damit sie eventuell später wieder verwendet werden können und eine kostspielige Neuverteilung vermieden wird. Eine Gewähr für einlangere Aufbewahrung als 4 Wochen kann von uns nicht übernommen werden.

Wer ein rechter Junge, ein deutsches Mädel ist, liebt die Kampfbereitigung der sächsischen SA.

Junger Wille.

Erfolgt monatlich zweimal Preis verteilung jährlich 80 Pf.



„Schon morgen früh können Ihre Mieter einziehen!“

sagt der Malermeister. „Über Nacht wird der Lack des Fußbodens so hart, daß Sie frühmorgens die Möbel schon einräumen können! Das ist eben das Gute an DUCOLUX, dem synthetischen Lack: nach 2 Stunden ist er schon staubtrocken und nach 12 Stunden hornhart. Dabei behält er seinen Hochglanz, ist strapazierfähig und kratzt nicht so leicht.“

Was Sie auch immer anstreichen lassen wollen, ob drinnen oder draußen, verlangen Sie von Ihrem Malermeister immer, daß er DUCOLUX nimmt. Er wird es gern tun, weil Sie dann mit seiner Arbeit besonders zufrieden sein werden.

Erhärdlich bei dem einschlägigen Händler.

Generalvertretung DUCOLUX:
Wilhelm Bohl, Dresden A 1, Dippoldswalder Gasse 8
Fernsprecher 28071

Um Hörfehler zu vermeiden, empfiehlt es sich, Anzeigen nicht telefonisch aufzugeben sondern der nächsten Annahmestelle oder Agentur zu übergeben.

Nur noch einige Tage Total-Ausverkauf

aus dem Geschäftsgebäude

ausgebende Geschäfte: J. Olfen u. Konfirmation, Seltner, Weidner, u. a. m. verbrannt. Scheren, Fächer, Messer, Rauchwaren, Tabak, Fruchtsäfte, verbrannt und verbrannt, Fächer, E. A. H. Richter & Sohn, Haus- und Wirtschaftsgüter usw.

Dresden-N., Wallstr. 7, I. St., Tel. 100, 10. März 1936

Schneiderumschulung in Garnisonen

Dresden, 16. März.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront hat, wie uns aus Berlin gemeldet wird, eine Umschulungsaktion von Schneidern auf die Militärschneiderei in die Wege geleitet...

Raubüberfall in einer Wohnung

Planitz, 16. März. (Eig. Meldung.)

In der Nacht zum 15. März ist gegen 3 Uhr durch ein Fenster, an dem der obere Flügel offen war, in die Kammer einer Edelshauswohnung auf der Bismarckstraße ein Einbrecher eingekrochen...

Vom Gendarmereiposten wurde als Täter der schon mehrfach wegen Diebstahls und Wilderens strafrechtlich 26 Jahre alte Kurt Döhler in Planitz ermittelt und festgenommen...

Gefängnis für Unterstellungsbetrüger

Leipzig, 16. März.

Der Fürsorgeempfänger Paul Arthur Jacob aus Leipzig-Kleinisdorfer hat zum wiederholten Male öffentliche Unterstützung zu Unrecht bezogen. Er wurde deshalb zu vier Monaten Gefängnis verurteilt...

Jubiläumsskaten in Altenburg

Altenburg, 16. März.

Die traditionsgemäß mit dem Rohmarkt verbundenen Skatispiele wurden im Freundschafts-Hof der Grundmehlsbäckerei der Stationäre, abgehalten. Die Spiele, zu denen sich 350 „Skatensitzer“ an 61 Tischen versammelten...

Wir schützen die Welt vor dem Bolschewismus!

Hg. Mutschmann bei den Bergarbeitern

Betriebsbesichtigungen im Kreis Stollberg - Ueberall gläubiges Vertrauen zum Führer

Stollberg, 16. März. (Eig. Bericht.)

Gauleiter Hg. Mutschmann besuchte auf seiner Besichtigungsreise durch sächsische Betriebe am Montag den Kreis Stollberg. In Begleitung von Wirtschaftsminister Hg. Lent und Gauwarter, Hg. Peitsch, traf er bereits in den Vormittagsstunden in der Schuhfabrik H. Trommler in Jwönitz ein...

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Betriebsführers sprach Hg. Mutschmann. Er erinnerte an die schwere Vergangenheit unseres Volkes und brachte den unbändigen Willen zum Ausdruck, der uns in Zukunft alle Befreiten müsse, denn nur in der Gemeinschaft werde es gelingen, die Not zu bannen...

den Frieden sichern könne. Am 20. März müsse das schaffende Deutschland ein Vertrauensbekenntnis zu Adolf Hitler ablegen...

In der Schuhfabrik Trommler in Jwönitz sprach Hg. Lent, und auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht in Neu-Delsnig Hg. Peitsch zu den Gefolgshäuten. Die Besichtigungen wurden auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht fortgesetzt, und in Thalheim bei der Strumpffabrik R. Richard Hofmann, wo der Gauleiter nochmals in einem Betriebsappell sprach, abgeschlossen...

Immer wieder aber zeigte sich das schaffende Volk gläubiges Vertrauen dem Führer folgt.

Gau Sachsen wieder einmal vorbildlich

450 000 RM. erbrachte die große Sammelaktion der DAF. für das WFW.

Dresden, 16. März.

Sachsen, Land der Arbeit und der Industrie, Grenzland mit der größten Bevölkerungsdichte des ganzen Reiches, ist der Gau mit den meisten Betrieben und der höchsten Mitgliederzahl in der DAF. trotz der Not und der Sorgen, die noch in den meisten Kreisen hier herrschen...

Es ist ein Wunder, daß auch die große Sammelaktion für das WFW, die am 1. März zum ersten Male von der Deutschen Arbeits-

front durchgeführt werden konnte, zu einem solchen gemaltigen Erfolg wurde? Es erfüllt uns mit Stolz heute melden zu können, daß am 20. Februar und 1. März im Gau Sachsen durch die Walter und Warte der DAF, nach dem vorläufigen Ergebnis insgesamt rund 450 000 RM. gesammelt worden sind...

Wieder einmal haben sich Opfergeist und Gesellschaftstreu der scheidenden Menschen unseres Sächsenlandes glänzend bewährt. Sie geben damit der Welt den Beweis, daß über Not und Sorgen hinweg die Gemeinschaft bei der Arbeit und in den Betrieben zur Kameradschaft des ganzen Volkes wächst.

Kleintiere aus aller Herren Länder

Leipzig, 16. März. (Eig. Meldung.)

In der Zeit vom 21. Juli bis 2. August findet in Leipzig, wie schon gemeldet, der VI. Weltgeflügelkongress statt, zu dem aus allen Gegenden der Welt die Wissenschaftler und Praktiker des Geflügels und der Kleintiere in Leipzig und Berlin zusammenkommen...

Bisher haben schon 28 ausländische Staaten ihre Beteiligung zugesagt; es steht aber zu erwarten, daß sich ihre Zahl noch weiter vermehren wird. Als Hauptplatz für die Kongressveranstaltung ist der monumentale Bau der Deutschen Bühnerei ausersehen, wie Leipzig während dieses Kongresses als Veranstaltungsort überhaupt im Vordergrund steht...

den und Industriezeugnissen für die Kleintierzucht statt, die nicht nur mit den lebenden Tieren aus aller Herren Ländern besetzt sein wird, sondern auf der auch die praktischen und wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungen jedes einzelnen Landes dargestellt werden...

Welch große Bedeutung dem Kongresse zukommt, geht schon daraus hervor, daß vier deutsche Reichsminister - R. Walther Darré, Fehr, von Neurath, Dr. Fricke und Dr. Kuntz - das Protektorat übernommen haben...

Küßer dem wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Wert kommt diesem Weltkongress aber noch eine andere Aufgabe zu, und zwar die, den ausländischen Delegierten, die sich schon in großer Zahl angemeldet haben, den feierlichen Aufbaumillen des deutschen Volkes zu zeigen...

nämlich eine Fahrt durch ganz Deutschland und veranstaltet, die naturgemäß zuerst der Besichtigung der Kleintierzuchtbetriebe und der Schönheiten unseres Vaterlandes dient...

Der Tod auf der Straßenkreuzung

Leipzig, 16. März. (Eig. Meldung.)

Am Montagnachmittag stieß auf der Kreuzung Karl-Heine-Straße und Gießerstraße der Kraftwagenführer Otto Ludwig aus Böhlitz-Ehrenberg mit einem aus Richtung der Stadt kommenden Personentransportwagen zusammen und wurde tödlich verletzt...

Neues Leben in stillgelegten Großbetrieben

Eilenburg, 16. März. (Eig. Meldung.)

In der Gemeinderatsitzung machte Bürgermeister Dr. Kraß Angaben über das, was in Zusammenarbeit von Gemeinde und Parteiführern zur Behebung der in Eilenburg besonders schwierigen Wirtschaftslage erreicht worden ist...

Ferner konnten mehrere hundert Volksgenossen in Fabriken zu Boten bei Bitterfeld untergebracht werden. Der riesige Fehlbetrag, den der städtische Haushaltplan in den Zeiten der marzialistischen Miswirtschaft aufwies, ist durch die nationalsozialistische Sparmaßnahme seit dem Jahr zu Jahr stark vermindert worden.

Kleiner Sachsenpiegel

Zwei Besetzungen des Landeskirchenauschusses. Der Landeskirchenauschuß für die evangelische Kirche Sachsens hat folgende Besetzungen erlassen: Im Hinblick auf die am Sonntag Judica stattfindende Reichstagswahl wird den Pfarrämtern nahegelegt, Konfirmationen und Konfirmandenprüfungen nicht in den späteren Nachmittags- und Abendstunden stattfinden zu lassen...

Wesche (Bez. Leipzig). Besondere Tapferkeit. Der Reichstathalter hat dem Tapferkeitskrieger Georg Erich Friedrich eine öffentliche Belohnung erteilt und eine Geldbelohnung bewilligt. Friedrich hatte am 6. August 1935 ein 17jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Wuchholz. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte verunglückt. Ein Einwohner, der sich auf dem Wege zur Arbeitsstätte befand, wurde von einem infolge der Glätte ins Gleiten gekommenen Lastkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Mit schweren Kopf- und Rückenverletzungen mußte der Verunglückte dem Bezirkskrankenhaus Annaberg zugeführt werden. Sein Zustand ist bedenklich.

Hannberg. Wieder starker Schneeeinbruch. Nach dem gefährlichen Glätteanfall am Montag selbst im oberen Erzgebirge hat der Schneeeinbruch am 16. März im Bereich des Fichtelberges und etwa 10 Zentimeter, auf dem Fichtelberg 20 Zentimeter Neuschnee gefallen.

Bernesgrün i. B. 500 Jahre Brauereireise. Am 18. März 1486 wurden die Gebrüder Schorer in Bernesgrün durch die Burggrafen zu Dohna, Herren zu Auerbach, mit der Brauereirechtigkeit belehnt. Dieser Tag der 500jährigen Weiberkahrt soll in den Brauereireisen mit höchsten Feiern begangen werden.

Orüpfplörmung!

Wenn die Waschlauge nicht schäumt, ist hartes Wasser die Ursache! hartes Wasser wird weich und waschbereit durch einige handvoll Henko Bleich-Soda, die man etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt.

Erwerbsgesellschaften

Dresdner Bankverein e. G. m. b. H. Dresden. Nach dem Geschäftsbericht für 1932...

Linke-Holmann Werke AG, Breslau. In der Aufsichtsratsitzung wurde die Bilanz...

Finanzierergesellschaft für Landmaschinen AG, Berlin. Die Gesellschaft teilt in ihrem Bericht für 1932...

Chocolat Tubler Bern. Diese Gesellschaft verzeichnet im letzten Geschäftsjahr...

Die Ausfuhr zeigt hauptsächlich infolge der Rückgliederung des Saaregebietes...

Dividendenverzeichnisse. Hermann Kahler AG, Altona. 1932...

Börsenberichte

Leipzig, 16. März. Die Börse eröffnete die Woche in ruhiger Haltung...

Am Aktienmarkt waren Photoverlei fest. Großer Umsatz bei den Kursen...

Warenmärkte

Baumwolle. Bremen 1000 16 3 14 3. Middling Universal Standard 33 mm...

Indische Baumwolle, Liverpool, lokal. Januar 12 10 12 11...

Ägyptische Nollungen, Alexandria, Schluß. Ashmoun 16 3 14 3...

Berliner Eiernotierungen vom 16. März. Vollemaße 4 25 3 75...

Gewürze. Hamburg, 16. März. Bei ruhiger Stimmung...

Hülsenfrüchte. Hamburg, 16. März. Zum Wochenbeginn...

Kaffee. Hamburg, 16. März. Die Offerten von Uebersee...

Zeit kon plus 1,5, Seidel u. Naumann plus 3, Heide...

Berlin, 16. März. Die freundliche Tendenz der letzten Sonnabendbörsen...

4 1/2 Prozent Reichsschuldbuchforderungen. Berlin, 16. März. Nichtamtlich. Ausgabe I...

Antliche Devisenkurse

Table with columns: Berlin, Diskont 4 (Lombard 5), London, Paris, 16. März 1933, Gold, Brief, Geld.

Ausländische Devisennotierungen

Table with columns: London, Newyork, Amsterdam, Zürich, 16. 3. 1933.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Table with columns: Deutsche Fonds mit Zinsberechnung, Anleihe, Staatsanleihe, etc.

4 Kombi t. So.

Table with columns: 4 Kombi t. So., Industrie-Obligationen, ohne Zinsberechnung, etc.

Dr. Bau-u. Ind.

Table with columns: Dr. Bau-u. Ind., Lpz. Kommern, 5 do. Landwehr, etc.

Wolle

Antwerpen, 16. März. Kommerz. Terminkontrakt. März 1933...

Die lebhafteste Kauflust bei sich auch zu Beginn der zweiten Woche...

Zucker

Hamburg, 16. März. Gemahlener Melis prompt per 100 kg...

Antliche Devisenkurse

Table with columns: Berlin, Diskont 4 (Lombard 5), London, Paris, 16. März 1933, Gold, Brief, Geld.

Ausländische Devisennotierungen

Table with columns: London, Newyork, Amsterdam, Zürich, 16. 3. 1933.

Familien-Anzeigen

Am 14. März 1936 entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Sanitätsrat Dr. med. Max Mann

Stadtobermedizinalrat i. R.

im 74. Lebensjahre.

Grete Mann geb. Saenel Charlotte Simon geb. Mann, Dr. Alfred Simon Dr. Fritz Mann, Dr. Ilse Mann geb. Ungeer Renate Mann Dr. Ulrich Mann, Gudrun Schmidt und 4 Enkelkinder

Dresden, 15. März 1936, Sidonienstraße 16.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 18. März, nachm. 1/3 Uhr, von der Halle des Johannisfriedhofes, Dresden-Lostewitz, aus statt. Freundlichst zugedachte Blumen-spenden werden nach dem Friedhof erbeten.

Nähmaschinen versenkbar 131.-, 136.-, 140.- zum Sticken, Stopfen...



Zündapp Motorräder Schmeyer Markthall Str. 37

Fahrräder 2-Pedale 17.-, 3-Pedale 20.-, 4-Pedale 24.-...

aus unserer großen Spezial-Abteilung Sonder-Angebot Stoffe Hahnentritt, das moderne Muster für Kleider und Blusen ca. 70 cm breit, Mtr. 1 25

Für den guten Einkauf RENNER am Altmarkt

Am 15. März verstarb, und allen viel zu früh, mein lieber Mann, unser treuer, geliebter Vater, Herr

August Adam

Steingutbecher

kurz vor Vollendung seines 66. Lebensjahres.

In tiefer Trauer Guido Adam und Kinder

Dresden-Trachau, Teichstraße 4, 1.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, 19. März 1936, nachmittags 4.15 Uhr, im Krematorium Dresden-Lostewitz.

Gestorben

Verstorben: Paul Hermann Reinhold Carl, Schmeisser, - Lucie geb. Götz, 80 Jahre...

Weitere Familiennachrichten

Oben: Einmündiger: Volljährig: Richard Fritz Arthur Sommer, Stellvertreter...

Am Sonntagmorgen verstarb nach langem Leiden unsere geliebte Mutter, Frau

Flora verw. Krönert

geb. Dietrich

In tiefer Trauer

Erich Krönert Johanna Krönert Dore Krönert Edith Krönert und Hinterbliebene

Dresden-N., Louisestraße 24, 16. März 1936

Die Beerdigung findet Mittwoch, 18. März 1936, mittags 1.30 Uhr, von der Halle des Inneren Neufährer Friedhofes, Friedensstraße, aus statt.

Nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld getragener Krankheit verstarb unerwartet mein lieber Lebenspartner, unser lieber, guter Vater und Schwiegervater, Schwager und Schwagerohn, Herr

Dr. med. Siegfried Johannes Baumann

Medizinrath i. R.

kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres. Sein Leben war Arbeit für die Seinen, Gfite und Unterstützung für seine Mitmenschen.

Dresden, 14. März 1936.

In tiefer Trauer Siegfried Baumann geb. Heide Dr. med. Friedrich Baumann Johanna Baumann geb. Heide

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Mittwoch, 18. März 1936, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Trinitätsfriedhofes in Dresden aus statt.

Die Filmtheater bringen ...

- Capitol: Adolf Wohlbrück in dem Millionenfilm d. Europa Der Kurier des Zaren...
Prinzeß-Theater: Rudolf Forster in ... nur ein Komödiant...
Universum: ... Die letzten 4 von Santa Cruz...
Zentrum-Lichtspiele: Krach im Hinterhaus...
Ufa-Palast: Der Raub der Sabinerinnen...
Astoria-Lichtspiele: Wann ein Mädchen Hochzeit macht...
GNA-Lichtspiele: ... Liebe...
Faub-Palast: Leipzig 18.30, 20.30: Der Dschungel...
Film-Eck: ... Die Wirtin zum grauen Hecht...
Freiberger Platz: Vagabunden...
Gloria-Palast: „Traumulus“...
Goldenes Lamm: Mit Pauken und Trompeten...
Mansa-Lichtspiele: „Mach mich glücklich“

Fahrräder

Ein neues Fahrrad? Ja! Aber nur Miele zu haben in den Fahrradhandlungen

Botenräder in stabiler Konstruktion, mit leichtem Lauf und mit verzahntem Gepäckhalter... Mifa-Fahrräder

Die nationalsozialistische Heimatzeitung ist

„Der Freiheitstempel“ Total-Ausverkauf wegen Umzug... Martin Dümme, Möbelhaus

Unterricht Zerschneiden und Schneidern Unterricht in Tages- und Abendstunden

Stellenangebote Weiblich Friseurin

Kaufgesuche

Kaufe Nähmaschinen

Mietangebote Kleinwohnung

Zur Konfirmation Oberhemden 2.75, Unterkleider 2.35

Vertretungen Guter Verdienst durch Vermittlung bzw. Vertreterfähigkeit für erste Lebensversicherungsgesellschaft

Stellengesuche Männlich Junger Fleischergehilfe



RUDOLF Forster

in seinem neuen, vom Dresdner Filmpublicum mit Spannung erwarteten Film

... nur ein Komödiant

der sein großes künstlerisches Können erneut unter Beweis stellt!

Ebenfalls ausgezeichnet seine Partner:

**Christl Mardayn — Hilde von Stolz
Grit Haid — Paul Wegener — Hans Moser — Rudolf Carl**

Regie: Erich Engel (der auch „Hohe Schule“ inszenierte)

Dienstag Premiere!

Prinzeß
LICHTSPIELE · PRAGER STRASSE 52
Wo. 4 · 6¹⁵ · 8³⁰ · So. 3 · 5 · 7 · 9 Uhr

Waisenhausstraße 22 **U.T.** Telephone 23000

Dresden kann lachen!
Heute Dienstag die große Premiere des ersten Ludwig-Manfred-Lommel-Großfilms, den ganz Dresden mit besonderer Spannung erwartet!



Paul und Pauline

Heiteres und Komisches aus Runxendorf mit
Ludwig Manfred Lommel
dem beliebten Rundfunk- und Volkskomiker

**Trude Hesterberg / Erika Helmke
Curt Vespermann / Paul Henckels
Paul Westermeyer / Hubert von Meyerinck / Werner Stock / Erich Fiedler / Walter Steinbeck und Paul Lincke**

Regie: **Heinz Paul**
Musik: **Paul Lincke**

Millionen Deutschen im In- und Auslande hat der bekannte Volkskomiker mit seinem einfachen, aber hinreißenden Humor unzählige vergnügte Stunden verschafft. Groß und klein lauscht begeistert, wenn unser „Paule“ und seine vortreffliche „Pauline“ ihre Stimme ertönen lassen. Ueber seinen Film wird nichts verraten. Das sollen Sie und das müssen Sie erleben!

Es ist etwas Einmaliges!

Schlager des Films: „Auf der Liebesinsel ist es schön“
„Hinter'm Ofen sitzt 'ne Maus“
„Das ist die Berliner Luft“ und der
„Runxendorfer Marsch“ (sämtlich von Paul Lincke)

Beginn Wo. 4 6¹⁵ 8³⁰ So. 3 5 7 9

Esplanade (Vormals KABARETT ALTMARKT)
Ab 16. März u. a. Täglich 4 und 8 Uhr

Alice Basener conferiert
Ly Pao & Rev Kunst und Humor im Tanz
2 Balladins Die Meisterjongleure
ypare Das fabelhafte Tanzpaar
Tanz-Orchester Heinzel

Eintritt frei
Sonabend und Sonntag 50 Rpf.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
Täglich 4 Uhr Tanztée
Dienstag 8 u. Gesellschaftstanz
Eintritt und Tanz frei!

Viktoria-Keller
Waisenhausstraße (Ufa)
Dress Woche **Polizeistunde 3 Uhr**

Eden-Café Kapelle **Otto Fricke**
spielt auch im Monat März täglich zu Konzert und Tanz 16.30 und 20.30 Uhr

Achtung!!
Schelbenhonig
1. Sorte gelb, 2. Sorte weiß, 3. Sorte schwarz
Schleuderhonig mit bester Qualität
Preis 1 Pf. frei Haus Dresden
Inhaber: Langnerpark
Post 84082

Stadtkaffee, Radebeul (Goldene Weintraube)
Der Treffpunkt für alle • Täglich ab 4 Uhr
Tanztée und Konzert
Kaffeegedeck 0,90 — Bestgepfl. Bier

Ofen billig
Uhr, Ofen, St. Röhrofen
Verlangt über den ...Freie Presse!

Tanz-Varieté Vaterland
Prager Straße 6
Diese Woche **Polizeistunde 3 Uhr**

Dresdner Hausfrauen!
10 Reichsmark erhalten Sie beim Kauf eines Gasherdes
gegen Rückgabe eines alten Gas-Zweilochkochers oder eines alten Gasherdes!

Oeffentlicher Gasvortrag
am Mittwoch, 18. März, abends 8 Uhr, in Hammers Hotel, Augsburger Straße

Praktisches Schaukochen mit Kostproben — Ausstellung modernster Gasgeräte
Eintritt frei! Wir erwarten Sie!

Auskunft: **Die Gasgemeinschaft**
(Gasinstallateur — Fachgeschäft — Drewag)

Lederjassen - Bernhard
Dresden-Pl., König-Albert-Str. 14
Stäre, Stühle und Tisch
Gebe, Kunstleder, Stoffe, Repar. alle
Reinigungsarbeiten, frühere Bestellungen

Für das Frühjahr
Mail-Anfertigung von Pelzjackchen
Pelzlets und Mäntel
Buono u. Embrois
in verschiedenen Preislagen
Werkstatt für moderne Pelz
Walter Ernst, Dresden-A., Waldpark-
straße 11 — Tel. 11620 — Kein Laden

Stärkeres Erdbeben in Württemberg

Stuttgart, 16. März. Am Sonntag gegen 2.30 Uhr morgens wurde in verschiedenen Städten und Dörfern des württembergischen Oberlandes ein härteres Erdbeben wahrgenommen. Die Bevölkerung wurde durch die Erdstöße aus dem Schlaf geweckt und verteilte teilweise ihre Häuser. Die erste Vorläuferwelle traf in Stuttgart um 2.26 Uhr und 14,2 Sekunden, die zweite um 2.26 Uhr und 29,5 Sekunden ein. Die aus diesem Zeitunterschied berechnete Verdichtungsrichtung von Stuttgart beträgt 110 bis 115 Kilometer. Die Richtung nach dem Erdbebenherd läßt sich nach den Stuttgarter Aufzeichnungen allein noch nicht genau ermitteln, da die erste Vorläuferwelle sehr schwach war. Der Herd dürfte südlich bis südöstlich von Stuttgart, also im Bereich des Riesengebietes, liegen.

Raus hat den Vater erschlagen

München, 16. März. Die Rätsel um den Mordfall Herpfer sind jetzt völlig aufgeklärt. Bekanntlich wurde in der Nacht zum 2. Februar der Kunstmaler Friedrich Herpfer in seiner Münchner Wohnung in der Kanalbachstraße ermordet. Sein 21 Jahre alter Sohn Stefan wurde am nächsten Tag in Bindlach bei Bamberg, wo er in Arbeit stand, als mutmaßlicher Täter festgenommen. Stefan Herpfer hat sich dann am 3. März im Kollwitzgefängnis erhängt.

Stefan Herpfer war ein psychopathischer, leicht erregbarer Mensch. Beginnende Geisteskrankheit war bei ihm zu vermuten. Der Beweggrund zur Tat war tiefer - allerdings völlig unbegründeter - Haß gegen den Vater und die Sucht, das Vermögen des Vaters in seinen Besitz zu bringen und dadurch größere Freiheitsgrade zu erlangen. Stefan Herpfer war wegen Diebstahls verurteilt. Er befand sich nach verbüßter Strafe auch in Nörtinger-Geirung. Gegen ihn liegen folgende eindeutige Tatbehalte vor: Er hat über seinen Auswärtigkeit in der Nacht zum 2. Februar lügenhafte Angaben gemacht, hat aber hinzugefügt: "Wenn ich soja, was ich war, bin ich verrückt." Er hat seinem Arbeitgeber in Bindlach einen Hammer entwendet, der noch nicht aufgefunden werden konnte, ebenso ein scharfes Messer, das sich in seinem Besitz befand. Eine Pistole, deren Besitz er leugnete, hat er in Bindlach versteckt. Im Blute des Opfers am Tatort wurde ein Schuhabdruck festgestellt, in den der Schuh Stefan Herpfers, der von außerordentlicher Größe und besonderer Form war, paßte. An diesem Schuh Herpfers sind auch Blutspuren gefunden worden. Auch an seinem Ledermantel haben sich Blutspuren befunden, die aber beseitigt worden sind.

Schwere Schießerei im Gerichtsfoal

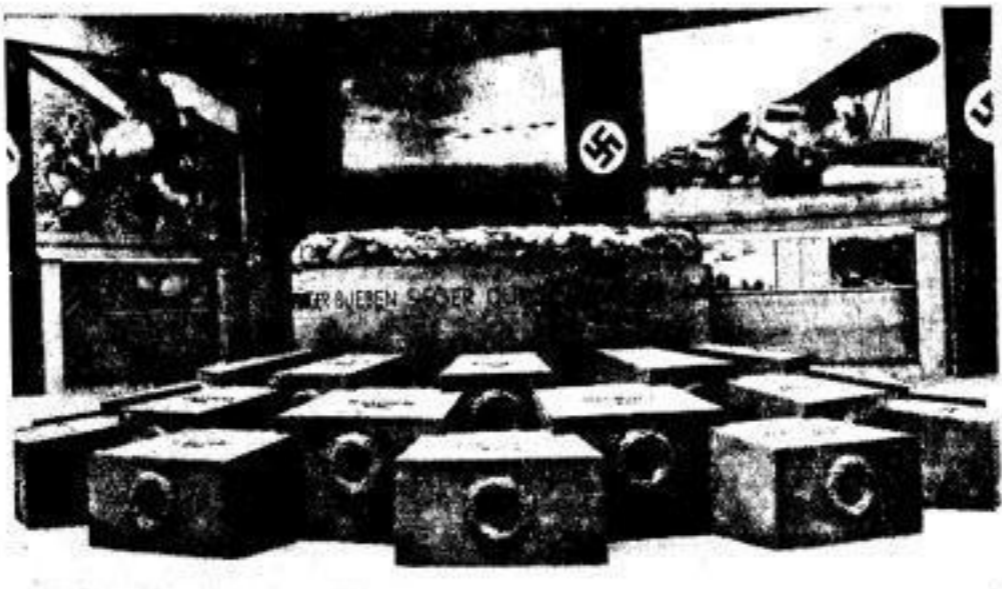
Stockholm, 16. März. In Rindöping, einer kleinen Stadt 100 Kilometer südlich von Stockholm, wurde der Gerichtsfoal zum Schauplatz einer blutigen Szene. Ein Anwalt, der sich offenbar wegen des Verbotes, vor dem Gericht zu plädieren, rächen wollte, stürzte, in jeder Hand einen Revolver, in den Saal und gab annähernd zwölf Schüsse in der Richtung des Verhandlungstisches ab. Der Ankläger und ein Arbeiter, der gerade als Zeuge vernommen wurde, wurden getötet. Ein Anwalt wurde verletzt. Die übrigen Mitglieder des Senats blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Nachdem der Täter die Magazine seiner beiden Revolver leergegossen hatte, zog er einen dritten und tötete sich selbst.

Ein Denkmal für die Weltrekordkuh

Newport, 16. März. Das eigenartigste Denkmal der Vereinigten Staaten ist wohl das Marmorstandbild einer Kuh, das in die Stadt Seattle im Staate Washington errichtet hat. Diese brave Kuh war die Trägerin des Weltrekords der Milch- und lieferte pro Jahr 16 778 Liter Milch, was einem Durchschnitt von 45 Litern pro Tag ergibt. Wenn aber die Erwartungen nicht trügen, so wird neben ihrem Denkmal bald noch ein zweites gleiches errichtet werden, das eines ihrer Entkälkender. Die Tradition der braunen Kuh ist nicht ausgestorben, und man erhofft, daß zehn Jahre nach ihrem Tode ihre Enkelin zu Ruhm und Ehren gelangt ist, da sie es bereits auf 16 303 Liter gebracht hat, somit als Rekord-Kuhwärtlerin angesehen werden kann.

Prinz Serge Mdivani tödlich verunglückt

Newport, 16. März. Wie aus Palm Beach (Florida) gemeldet wird, ist der bekannte Sportsmann und Voleiballspieler Prinz Serge Mdivani am Sonntag tödlich verunglückt. Prinz Mdivani stürzte beim Voleiball während eines heftigen Wettkampfes mit seinem Pferd, das ihm beim Aufspringen vom schalligen Spielfeld mit dem Fuß ins Gesicht schlug. Wenige Minuten später starb Mdivani in den Armen seiner ihm erst vor wenigen Wochen angetrauten Gattin Louise Horvan Allen. Prinz Serge Mdivani war in früheren Ehen mit Pola Regis und der Opernsängerin Mary Mc Cormick verheiratet. Die letzte Frau des Verunglückten war in erster Ehe mit dem Spanier verunglückten Prinzen Alexis Mdivani verheiratet. Diese Ehe wurde im Jahre 1932 geschieden.



Das Ehrenmal für die gefallenen Kampfflieger. Die Ehrenhalle der in Berlin eröffneten Luftsport- und Wassersportausstellung mit dem Ehrenmal für die gefallenen Kampfflieger. (Scherl, Bilderbeut Nr. 1)

Das Ehrenmal für die gefallenen Kampfflieger

Die Ehrenhalle der in Berlin eröffneten Luftsport- und Wassersportausstellung mit dem Ehrenmal für die gefallenen Kampfflieger. (Scherl, Bilderbeut Nr. 1)

Mordversuch zweier gefährlicher Wilddiebe

Einen Forstschutzebeamten angefallen, niedergeschlagen und mißhandelt

Halle, 16. März. Wie verfehlt die unerblicklich milde Beurteilung gewisser Verbrecher, zum Beispiel der Schmutzler und Wilddiebe, ist, zeigt augenscheinlich eine Verhandlung vor dem Sondergericht in Halle. Zwei ganz gemeine und gefährliche Burischen konnten hier ungeschädlich gemacht werden. In der Nähe des Städtchens Aken an der Elbe, im Trebbichauer Busch, wurde seit einiger Zeit gewildert, so daß sich der Befehl des Waldes, der zu einem größeren Gut gehört, veranlaßt gesehen hatte, einen bedingtigen Forstschutzebeamten anzustellen. Eines Tages machte dieser Jäger seinen Reviergang im Trebbichauer Busch, um nach dem Rechten zu sehen. Auf einer kleinen Anhöhe angelangt, steht er in ungefähr 50 Meter Entfernung zwei Männer. Seine Vermutung bestätigt sich: es sind Wilderer. Der eine der Verbrecher hat ein sogenanntes Kaninchennetz aus seinem Rucksack gezogen und hält das Fangnetz vor den Auslauf eines Kaninchenbaues, während der zweite mit einer zwei Meter langen Rute in dem Bau herumstöbert, um die Kaninchen aufzuwecken und sie in das Netz zu treiben. Es gelingt dem Beamten, sich näher heranzuwagen, er nimmt kein Gewehr schüchtern unter den Arm, tritt überraschend hervor und ruft: "Hände hoch!" Doch erst beim zweiten Anruf gehorchen die beiden und gehen zur Landstraße. Der Aufforderung des Beamten, aber nun nach links abzubiegen, damit sie das nahegelegene Trebbichauer erreichen konnten, kommen die beiden nicht nach, sondern biegen nach rechts ab, und der Beamte mußte ihnen folgen. Plötzlich springt der eine der Wilderer auf ihn zu, packt die Mündung des Gewehrs, reißt sie mit aller Kraft nach oben und dreht sie sofort um, so daß die Mündung jetzt auf den Leib des Be-

amten zeigt. In diesem Augenblick kommt der zweite heran, der Beamte sieht, wie beide Wilderer nach dem Abzug seines Gewehrs greifen, dessen Mündung jetzt kaum 10 Zentimeter von seinem Leib entfernt ist, und um einem tödlichen Schuß auszuweichen, wirft er sich mit aller Kraft nach vorn, reißt das Gewehr mit zu Boden, begräbt es im Falle unter sich, und der sich lösende Schuß geht ins Leere. Es gelingt dem Angegriffenen, sich auf den Rücken zu drehen, da springt ihm der eine Wilderer an die Kehle und schlägt mit der anderen Faust auf ihn ein. Der Beamte, erhält mit seinem eigenen Gewehr, das der zweite Wilderer unter seinem Leibe vorgezogen hat, einen Schlag über den Kopf. Mit seiner letzten Kraft, schon halb besinnungslos, greift der Beamte zu und bringt dem über ihn Geborgenen ein paar derbe Krachwunden im Gesicht bei, so daß er stark blutet und von ihm abläßt. Die beiden geben den Kampf auf, werfen das Gewehr über den Zaun, holen ihre in der Nähe versteckten Räder und fahren ab. Jetzt fanden die beiden Wilderer, der 25jährige Willi Jänkert aus Bisdorf und der 23jährige Willy Pohle aus Aichen, vor dem halleischen Sondergericht, angeklagt wegen Wilderei, Forstverstoßes, wegen verübten Leibschlags und wegen Vergehens gegen den § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933. Beide Angeklagte haben nicht aus wirtschaftlicher Not gehandelt, sie leben beide in Arbeit und verdienen wöchentlich zwischen 25 und 30 RM. J. ist schon dreimal wegen Wilderns verurteilt. Das Urteil des Sondergerichts lautete für Jänkert auf fünf Jahre und vier Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, für Pohle auf drei Jahre einen Monat Zuchthaus und ebenfalls fünf Jahre Ehrverlust.

Wunderbare Rettung eines Verunglückten

Wie ein unerfahrener Arzt dem Kranführer McCoy das Leben rettete

Newport, 16. März. Unter seltsamen und schwierigsten Verhältnissen kam in Lowell (Massachusetts) ein unerfahrener Arzt dem mit seinem Kran verunglückten Kranführer McCoy zu Hilfe und rettete ihn, obwohl es schien, als sei dem Verunglückten menschliche Hilfe nicht mehr zu bringen. McCoy arbeitete in seiner Kranführertätigkeit in einer Höhe von dreißig Meter, als sich das Häuschen aus vorläufig noch unbekanntem Ursachen von der Plattform löst, auf der es befestigt gewesen war, und abstürzte. Sieben Meter tiefer blieb es wie durch ein Wunder zwischen dem Gitterwerk des Stahlgerüsts hängen. Auf normalem Wege war der Zutritt zu der Kabine unmöglich, und die Arbeiter brannten deshalb mit einem Sauerstoffgebläse ein Loch in eine Seitenwand des Häuschens. Inzwischen hatte man einen Arzt verständigt, der die Instrumententafel an einer Schnur um den Hals gehängt, über eine Eisenleiter und später an dem Stahlgerüst lebhaft hochkletterte. Er sah durch das Loch, das die Arbeiter hergestellt hatten, in das Innere der Kabine und erblitzte McCoy mit gebrochenem rechten Arm in einer Blutlache. Inzwischen war ein Pfleger eingetroffen, der an Fuß des Gerüsts wartete. Der Arzt stieg wieder ab und bat den Geistlichen, McCoy die letzte Delung zu geben. Der Geistliche stieg auf demselben Wege hinauf wie der Arzt und nahm dem Sterbenden die Beichte ab. Nachdem er wieder heruntergekommen war, stieg der Arzt ein zweites Mal hinauf und begann den Schwerverletzten in luftiger Höhe zu operieren.

Er arbeitete in der Weise, daß er den linken Arm durch das Loch steckte und mit ihm allein manipulierte. Mit dem rechten Arm hielt er sich an einer Stange des Gerüsts fest, da er einen nur ganz ungesicherten Stand auf einer breiten, runden Querteile hatte. Als Belustigung diente ihm ein Handbrevier, den ein Feuerwehrmann mit einem Seil an einer Stange befestigt hatte, um dem Arzt die Operation zu ermöglichen. Währenddessen herrschte eine Temperatur von unter Null Grad und Patient und Arzt litten sehr unter der Kälte. Allerdings hatte der Pfleger den Vorteil, das austretende Blut zum Gerinnen zu bringen und dadurch zu verhindern, daß McCoy verblutete. Die Operation gelang vollkommen, obwohl sie unter so schwierigen Umständen ausgeführt worden war, und, nachdem die Feuerwehr die Kabine samt ihrem Inhalt aus dem Stahlgerüst befreit und zur Erde gebracht hatte, wurde der Patient ins Krankenhaus transportiert, wo er jetzt seiner Gesundheit entgegengeht. Seinen Arm wird er behalten.

"Graf Zeppelin" ist wieder fahrbereit. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" wird im Laufe der nächsten Woche wieder in Dienst gestellt werden. Während keiner dreimonatigen Winterpause wurde "Graf Zeppelin" gründlich überholt. Das Luftschiff, das schon mehr als eine Million Kilometer zurückgelegt hat, wird auch in diesem Jahre neben LZ 129 kein Fahrtenprogramm durchführen.

Rusfähige überfielen ein Dorf

Suloreji, 16. März. Das rumänische Dorf Macca hatte vor wenigen Tagen ein grauenhaftes Erlebnis. 123 Rusfähige, darunter 45 Frauen, brachen aus dem in der Nähe gelegenen Leprosorium Iftilesti aus und zogen unter wilden Schreien durch das Dorf. Es handelte sich um eine Protestdemonstration gegen die mangelhafte Ernährung und Pflege im Leprosorium. Als der Zug der Auswärtigen geordnet wurde, schlug die Sturmtruppe auf dem Kirchhof an. Sämtliche Dorfbewohner versammelten sich in ihren Häusern. Die wenigen, die sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnten, wurden von den Rusfähigen mit den Schreien "Jetzt bist auch du unrein!" angefallen. Den Kranken gelang es, das Gemeindegelände zu verlassen. Die telefonisch herbeigeholte Gendarmerie umzingelte das ganze Dorf. Mit unendlichen Vorsichtsmaßnahmen trat man mit den Auswärtigen in Verhandlung, die zum Schluß gegen die Zustimmung, daß die Zustände in der Anstalt gebessert werden würden, sich zum Abzug bereit erklärten. Die Estorte folgte ihnen in größerer Entfernung. Das Dorf wird vollständig desinfiziert werden müssen. Die zum Glück nicht zahlreichen Verwunden, die in nähere Berührung mit den Kranken gekommen sind, werden unter Beobachtung gestellt.

Tierquälerei ist ihnen Geschäft

Wien, 16. März. Nach dem Verbot des rituellen Schlachtens in Polen wird jetzt von den jüdischen Händlern totes Fleisch aus den Städten, die das Schlachten noch nicht verboten haben, in Mengen nach Polen eingeführt. Da der Transport mit Pferdewagen geschieht, und in den letzten Tagen wiederholt festgestellt wurde, daß anscheinend schwache, vielfach lahme Tiere, vor die Führer gespannt waren, nahm sich der Polek Tierquälerei der Sache an und führte eine Untersuchung durch, die empörende Zustände aufdeckte. Wie es sich herausstellte, kauften die Händler, die das totere Fleisch nach Großpolen zu schaffen haben, in den Städten, aus denen das totere Fleisch ausgeführt wird die schlechtesten Tiere, für 15 bis 20 Hlotz (nicht ganz 10 RM.), spannten sie vor die Fleischwagen und ließen die Tiere mitunter Hunderte von Kilometern bis Polen laufen, ohne die Pferde zu füttern. Die armen Tiere triepelten nach der Ankunft in Polen, aber das hatten die Händler bereits einkalkuliert und erließen ihnen selbstverständlich, sparten sie doch durch dieses Transportrisiko 60 bis 70 Hlotz Verbandskosten pro Wagen Fleisch. Gegen 12 jüdische Fleischhändler wurde Anzeige erstattet.

Großes Glück kam über Nacht

Los Angeles, 16. März. (Ein. Dienst.) Die Glücksgöttin hat einen kalifornischen Arbeitslosen reich bedacht. J. R. Willis, der seit mehreren Jahren arbeitslos ist und auf Unterstützung oder Gelegenheitsarbeit angewiesen war, erhielt die Nachricht, daß er durch eine Erbschaft in den Besitz eines Landstriches im Werte von zehn Millionen Dollar gelangt sei. Das ihm durch die Erbschaft zugefallene Stück Land liegt im Staate Louisiana und, das macht die Geschichte nur noch märchenhafter, war bis vor kurzer Zeit praktisch wertlos. Oder es galt wenigstens als wertlos bis zu dem Augenblick, da man entdeckte, daß das alte Landstück außerordentlich reichhaltig an Erdöl, dem "flüssigen Gold" war.

Kurz, aber lesenswert

11 000 RM. und 90 Gulden im D-Zug gefunden. Die Dienstreise des D-Zuges 67, der gegen 18 Uhr Emmerich in Richtung Holland verläßt, fand auf der Toilette versteckt ein in Seidenpapier gewickeltes Paket. Als sie es öffnete, befanden sich zu ihrem Erstaunen 11 000 RM. und 90 holländische Gulden darin, die über die Grenze geschafft werden sollten. Der Beführer hat sich selbstverständlich auf die Befanntgabe im D-Zug hin nicht gemeldet.

Tabaksmuggler mit transportabler Brücke. Unbekannten Schmugglern gelang es durch einen verwegenen Trick, einen ganzen Lastkraftwagen mit belgischem Tabak nach Frankreich einzuschmuggeln. Die Schmuggler hatten eine tragbare sechs Meter lange Holzbrücke mitgebracht, die sie in der Nacht dicht bei einer Schiene bei Comines über den Vos-Raich legten. Über diese "Privatbrücke" schoben sie dann ganz leise ihren Lastkraftwagen, und fuhrten auf französischem Boden unerkannt davon.

Neue große Stehlung bei Vellau. Bei Kaaguhn, südlich von Vellau, soll noch in diesem Jahre eine Reichshochbahn fertiggestellt werden, die den Arbeitern der Industriewerke bei Vellau und Bitterfeld die Möglichkeit geben wird, durch Gartenbau und Kleintierzucht ihre Lebenshaltung zu verbessern. Es sollen 360 Häuser an der Bahnlinie Vellau-Weipzig entstehen, so daß 1200 bis 1500 Menschen dort angesiedelt werden können.

Für 7000 RM. Uhren gestohlen. Nachts waren Einbrecher in ein Uhrengeschäft in Magdeburg eingedrungen und hatten fast das gesamte Uhren- und Goldwarenlager ausgeplündert. Nach den bisherigen Ermittlungen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß man es bei den Tätern mit Berliner Goldschmiedespezialisten zu tun hat. Den Dieben fielen für etwa 7000 Reichsmark Uhren in die Hände.

Der Geist des neuen Deutschlands ist der Geist des Friedens!

idene Intraubel ab 4 Uhr zert Boll, Bismarck... eté und... he 3 Uhr... ernhard... Frühjahr Pelzjäckchen... u. Embroid... dene, Preis... dene Pe... n-A. Walp... - Kein Laden

